

Nr **170** Juli 2024

katharineum

Schulzeitung **TU
ES**

**ADIEU PAPIER:
OLINE IST
DAS NEUE PRINT**

**KATHLETICS:
SO ERFOLGREICH
WAREN WIR NOCH NIE!**

**POLITIK:
MUNOL UND
EUROPAWAHL**

**ABITUR:
GLÜCKLICHER PIPPIN
IM STADTWALD**





UNIVERSITÄT ZU LÜBECK



Studieren an der Life-Science-Universität

Humanmedizin | Hebammenwissenschaft | Pflege | Physiotherapie | Ergotherapie | Logopädie | Medizinische Ernährungswissenschaft | Psychologie | Biophysik | Molecular Life Science | Infection Biology | Mathematik in Medizin und Lebenswissenschaften | Informatik | Medieninformatik | Medizinische Informatik | IT-Sicherheit | Entrepreneurship in digitalen Technologien | Artificial Intelligence | Medizinische Ingenieurwissenschaft | Robotik und Autonome Systeme | Hörakustik und Audiologische Technik | Biomedical Engineering | Gesundheits- und Versorgungswissenschaften

Im Focus das Leben

Die Universität zu Lübeck steht für exzellente Lehre durch exzellente Forschung. Unsere thematisch fokussierten und zukunftssicheren Studiengänge gehören zu den am besten bewerteten im deutschsprachigen Raum.

www.uni-luebeck.de/studium



IM FOCUS DAS LEBEN

Antworten auf die Fragen von morgen finden...



Foto © Leonie Lindemann/MaTZ

MaTZtech.festival 2024

26. bis 29. August 2024

Vier Tage Informatik, Workshops, neue Technologien, kreative Impulse, Einblicke in den Universitätsalltag und aktuelle Forschungsprojekte. Für Jugendliche ab 14 Jahren. Infos und Anmeldung unter matz-techfestival.de



Foto © Olaf Malzahn

Macht mit beim Mathe-Club

Der Mathe-Club der Lübecker Initiative Mathematik (LIMa) bietet Schüler*innen der Klassen 2 bis 13 spannende Arbeitsgemeinschaften an, betreut von Studierenden der Universität zu Lübeck. Löst mathematische Knobelaufgaben und bereitet euch auf die Mathematik-Olympiade vor. Schnuppert jederzeit rein! Infos und Anmeldung unter lima.uni-luebeck.de



Foto © G. Fletschinger, Lola

„Bee active“ – für Honigbienen und Wildbienen

26. bis 29. August 2024

Entdecke die faszinierende Welt der Honig- und Wildbienen in der LoLa-Sommerschule! Engagierte Schüler*innen der Oberstufe und 10. Klasse erforschen die Biochemie von Honig, testen Bienenprodukte, untersuchen das Lernverhalten von Bienen und lernen den Schutz gefährdeter Wildbienen. Infos und Anmeldung unter lola.uni-luebeck.de



VORWORT

Liebe Schulgemeinschaft,

jedes Ende ist ein Neuanfang – das gilt für das Schuljahr, das gilt für die herannahenden Sommerferien und ein neues Schuljahr, für unsere Abiturientinnen und Abiturienten, die nun ins Studium, ins GAP-Year oder in die Ausbildung starten.

Und das gilt für die Ausgabe 170 unserer Schulzeitung. Mit dieser Ausgabe starten wir nun vollständig ins digitale Zeitalter: „Online statt Print“ ist dabei die Devise.

Manchmal macht das Ende von Dingen Angst, manchmal weckt es Hoffnung. Dieses Spannungsfeld ist für mich aktuell weit über unsere Schulgemeinschaft hinaus erlebbar. Parteien sind in der Krise, Werte verändern sich – am Horizont das Gespenst des Populismus. Wir erleben, dass die Welt und auch unsere direkte Umwelt sich verändert. Wie wird das Neue sein, dass an die Stelle des

Vertrauten tritt? Nun, es steht nicht in unserer Macht, den Wandel zu verhindern. Aber es ist unsere Aufgabe, diesen zu gestalten und ihn – ausgehend von den Werten des Humanismus, die unsere Schule tragen – zu prägen. Die Berichte der Schulzeitung machen mir Mut, dass uns dies gelingen kann.

In diesem Sinne danke ich der Redaktion für Ihre verlässliche und gute Arbeit und wünsche Ihnen allen einen schönen Sommer.

Ihr Stefan Philippi



Stefan Philippi - Schulleiter



Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie in diesem Augenblick die 170. Ausgabe unserer Schulzeitung Katharineum in der Hand halten, dann wird es die letzte Ausgabe sein, die auf richtigem Papier gedruckt wird. Wir stellen die Produktion der Printausgabe nach dieser Ausgabe ein und werden unsere Zeitung zukünftig digital unserer Homepage veröffentlichen.

Glauben Sie uns, das Loslassen von lieb gewonnenen Traditionen fällt auch uns schwer, doch gibt es einige Gründe, warum dies doch ein guter und richtiger Weg ist. Recht klar formulierte es einer unserer längsten Unterstützer, der mir schrieb, dass wir da „ganz mit der Zeit“ gehen.

Sicherlich kann man argumentieren, ein gedrucktes Produkt liegt besser in der Hand als ein Tablet, Smartphone oder Monitor und ist langlebiger - ein echte Erinne-

rungsstück eben. Dies mag zurecht für viele Printexemplare gelten.

Bezüglich unserer ist es jedoch zuweilen schon etwas ernüchternd, wenn man nach gewisser Zeit einen Großteil der zum Beispiel an die Schülerschaft verteilten Zeitungen wieder einsammelt und zu Hunderten entsorgt; gerade im Hinblick auf Kosten und Umweltschutz. Dies soll allerdings kein Vorwurf sein, denn die Art, wie bzw. auf welchen Wegen Inhalte heutzutage abgerufen werden, hat sich nun mal sehr stark verändert.

Und wenn man sich dazu anguckt, welche Möglichkeiten der aktuellen Berichterstattung geschaffen wurden, dann ist es um so erfreulicher, zukünftig auf unserer fulminanten Homepage katharineum.de präsent sein zu dürfen. Eine Internetseite, die unser Schulleben mit so viel Engagement und Liebe zum

Detail aufzeigt und dazu fleißig geklickt wird. Dies entspricht durchaus dem, was vielleicht als „gesunde Digitalisierung“ bezeichnet werden kann - Förderung des Gemeinsamen. Übrigens, auch jetzt schon können Sie unsere aktuelle Ausgabe dort abrufen.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre und wünsche einen schönen Sommer; mit ohne noch mehr Regen;)

Ihr Patrick Rathsmann



Patrick Rathsmann - Redaktion

INHALT

NEUES

2

Natürlich ist bei uns immer viel Bewegung im Spiel, das wäre für eine Schule ansonsten auch ungewöhnlich. Das Personalkarussell dreht sich fleißig und die Printausgabe unserer Schulzeitung wird eingestellt!

ABITUR

12

Klar, live ist immer etwas anderes. Zum Abitur gibt es in dieser Ausgabe die Reden von Frau Gerresheim und Herrn Philippi zum Nachlesen. Und dann? - Suvi Brügge hat den ehemaligen Katharineer Hannes Napp interviewt, der seit diesem Jahr Leiter des Lübecker Stadtwaldes ist.

POLITIK

18

Die Europawahlen dominierten den Juni auch in der Schülerschaft, wurde doch das Wahlalter in diesem Jahr auf 16 Jahre runtergesetzt. Und auch MUNOL fand wieder statt. MUNOL? - einfach mal gucken.

KATHLETICS

20

Ehrlich, wir waren auch außerhalb der Schule noch nie so erfolgreich im Sport wie in diesem Jahr - Helgoland gewonnen, Jugend trainiert für Olympia im Hockey, Primaner-Fünfkampf. Außerdem konnte nach langer Zeit mal wieder das Sportfest auf dem Buni stattfinden. Spannung pur!

SCHULFREI

26

Jetzt kommen die Sommerferien. Zeit, die Seele baumen zu lassen. Was zum Lesen für die Jüngeren oder einfach mal backen mit Frau Kranitzky? Da geht was.

THEATER, KUNST & MUSIK

28

Ob Klassenprojekte, die in einem Theaterstück münden oder das große Musical, welches das Stück PIPPIN aufführte - das Katharineum ist kreativ. Und zeigt dies gerne!

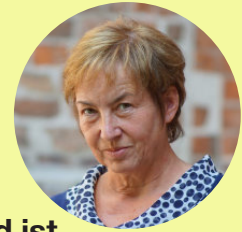
UNTERWEGS

34

Auch außerhalb unserer altherwürdigen Mauern hinterlassen wir unsere Spuren. Und jetzt sogar ganz in der Nähe. Zu jeder Jahreszeit.

BRITTA MÄCHT

>> PAUSE <<



von Patrick Rathsmann

Frau Kreienberg-Brandt ist am Katharineum nicht wegzudenken - und ist dann doch plötzlich nicht mehr da. Sabbatjahr. Verdient. Einfach nur eine Pause oder steckt da mehr dahinter? Auch wenn sie es vielleicht nicht möchte, wir, langjährige Weggefährt:innen, können und wollen dies nicht unkommentiert lassen.

Britta, eine Lehrerin mit einem unermüdlichen Enthusiasmus und einer bemerkenswerten Hingabe für ihre Arbeit, nimmt ab Juli ein Sabbatjahr. Ihre Entscheidung kommt für viele überraschend, denn trotz ihrer vermutlich begrenzten Zeit im Schuldienst strahlt sie jeden Tag eine Energie aus, die ansteckend wirkt.

Sechs Jahre lang arbeitete ich im Klassenlehrerteam in der Unterstufe mit ihr zusammen, und während dieser Zeit zeigte Britta nicht nur ihre fachliche Kompetenz in den Fächern Deutsch und Latein, sondern auch ihre einzigartige Fähigkeit, scheinbar trockene Inhalte mit Empathie zu vermitteln. Ihre Unterrichtsstunden sind stets geprägt von ihrem Fleiß, ihrer Bereitschaft zuzuhören und besonders von ihrer Ehrlichkeit. Auch wenn ihre Kritik manchmal hart sein kann, ist sie stets konstruktiv und hilfreich für diejenigen, die bereit sind, zuzuhören.

Besonders Brittas integre Persönlichkeit vermittelt viele Einsichten darüber, wie man mit Menschen im Bildungsbereich umgehen kann, um ein positives Umfeld für alle Beteiligten zu schaffen. Ihre Zuewandtheit und ihre unermüdliche Arbeit haben dazu beigetragen, dass die Schulbibliothek - das Lektorium - zu einem Ort geworden ist, den Schülerinnen und Schüler gerne besuchen. Während Britta für ein Jahr pausiert, übernimmt Kollegin Hoffmann die Verantwortung für die Schulbibliothek. Doch Brittas Abwesenheit wird in der Schule deutlich spürbar sein, denn sie hinterlässt eine Lücke, die nur schwer zu füllen ist. Als vermeintlich junger Kollege möchte ich ihr an dieser Stelle meinen Dank aussprechen für ihre inspirierende Arbeitsweise und ihre unermüdliche Hingabe.

Ein Jahr mag kurz erscheinen, aber angesichts von Brittas Erfahrung könnte es durchaus sein, dass ihr Sabbatjahr länger dauert als erwartet. Dennoch möchten ich ihr an dieser Stelle ein herzliches „Danke“ sagen für die wertvolle Zeit, die wir alle mit ihr verbracht haben, und ihr alles Gute für die kommende Auszeit wünschen. Wir werden sie vermissen und lassen die Tür für ihre Rückkehr offen, auch wenn wir uns bewusst sind, dass sie möglicherweise nicht wieder zurückkehren wird.

Lotta, Hannah und Philine (10c) - für die Schüler:innen

Liebe Frau Brandt,

Wir sagen Tschüss mit viel Bedacht,

Wir haben viel über ihre Witze gelacht,

Faxen gemacht,

Über ihre Lektüren viel nachgedacht

Inspiration, Diskussion und Reflexion,

Sie, unsere Vorbildfunktion,

Lehrer sein, ihre Passion,

Mehr wert als eine Million

Während wir uns hier mit neuen Lehrern rumschlagen,

Werden Sie sicher viele Abenteuer wagen,

Vielleicht denken sie an uns,

An unsere lustigen Antworten und unsere kreative Kunst

Ein Sabbatjahr, das klingt nach viel Spaß,

Wir hoffen, Sie genießen es, geben richtig Gas,

Sie sind uns ins Herz gewachsen, das ist nicht gelogen,

Hoffentlich war das nicht überzogen

Wir wollen Sie nur loben!

Ihre 10c

Verabschiedung von Gesa Hartmann

von Antje Müschen



Zum Ende des Schuljahres geht Frau Hartmann in den Ruhestand – meine Sitznachbarin im Lehrerzimmer. In der Hinsicht geht es uns nicht anders als den Schülerinnen und Schülern in der Klasse: Es entwickelt sich eine besondere Beziehung, eine schnell nicht mehr nur räumliche Nähe. Die Pausen mögen noch so kurz und hektisch sein, der Austausch ist immer da – und immer gewinnbringend!

Wie habe ich Frau Hartmann – so von der Seite gesehen – erlebt?

Auf jeden Fall als eine Kollegin, die vor allem ihre Sorgfalt, ihre Professionalität und ein echtes Interesse an ihren Schülerinnen und Schülern auszeichnet.

Schon seit vielen Jahren ist Frau Hartmann mit der Klassenleitung in der Orientierungsstufe betraut. Diese Aufgabe ist ihr ein echtes Herzensanliegen. Die Überlegung, wie sie die Kinder am besten fördern kann, wie sie den Stoff sinnvoll vermittelt und die Elternarbeit in gutem Einvernehmen gestaltet, beschäftigt sie intensiv. Als kleines, rotes „Bonbon“ hängen im Dezember die Adventspäckchen quer durch den Klassenraum – ein sichtbares Zeichen ihrer Zuwendung. Und wenn sich ausgerechnet ein Schüler, bei dem es nicht immer ganz rund lief, auf der Abiturentlassungsfeier für die gute und hilfreiche Begleitung bedankt, ist das ein ebenso sichtbares Zeichen, dass die Zuwendung angekommen ist.

Unterrichtsstunden werden bei Frau Hartmann nicht aus der Schublade geholt, sondern immer wieder neu konzipiert vor der Fragestellung, was für die Schülerinnen und Schüler in ihrer jeweiligen Lebenssituation, in ihrer Entwicklungsphase wich-

tig ist. Unterricht ist für sie nicht nur Stoffvermittlung – da mag sie noch so sehr für ihre Fächer brennen –, sondern immer auch Anleitung und Erziehung. So erleben die Schüler den Unterricht als sinnvoll und hilfreich und sich selbst als von ihr gesehen und wertgeschätzt.

In diesem Jahr machte ein besonderer Jahrgang Abitur – Schülerinnen und Schüler, die Frau Hartmann tatsächlich durch ihre gesamte Schullaufbahn hindurch erst als Deutsch- und Klassenlehrerin und dann im Französischunterricht begleitet hat. Ihnen fühlt sie sich so verbunden, dass sie sogar zweimal in die Musical-Aufführungen gegangen ist, um auch ja keinen Schüler, keine Schülerin in ihrer Rolle zu verpassen.

Auf dem Abiball befragt, was Frau Hartmann auszeichnet, formuliert es eine Schülerin so: „Dass man sich immer auf sie verlassen konnte – darauf, dass man auf die anstehenden Klassenarbeiten und Prüfungen gut vorbereitet ist, und darauf, dass ihr das Ergebnis, das man macht, nicht egal ist.“

Sorgfalt, Professionalität und echtes Interesse – da sind sie wieder. Dass diese Professionalität auch ständige Fortbildung beinhaltet – von den jeweiligen neuen Korridorthern über Jugend debattiert bis zu Lions Quest –, ist für Frau Hartmann selbstverständlich und unterstreicht den großen Anspruch an sich selbst, der auch kurz vor der Pensionierung, wenn andere längst gefragt hätten, ob sich das für sie noch lohne, nicht nachlässt.

Damit werden neue Herausforderungen auf hohem Niveau gemeistert – immer mit einem kritischen Blick auf die Neuerungen, die sie in Hinblick auf ihre Sinnhaftigkeit und Effizienz hinterfragt, sachorientiert und unbestechlich, auch unbequeme Wahrheiten nicht scheuend und sich selbst in Frage stellend. Eine klare, deutliche Kommunikation ist bei ihr ein Zeichen von Wertschätzung.

Liebe Gesa, demnächst ist der Platz neben mir leer – selbst dann, wenn sich ein neuer Nachbar, eine neue Nachbarin finden sollte.

Ich wünsche Dir alles, alles Gute für Deinen Ruhestand und freue mich auf weitere, privatere, aber – da bin ich mir sicher – weiterhin an allem Fachlichen interessierte Gespräche, die hoffentlich über die Länge einer kleinen oder großen Pause hinausgehen!

Bund der Freunde e.V. - Nina Behrend informiert

Neue Katharinensien - endlich wieder Schlüsselbänder und Stoffbeutel

Die heiß begehrten Katharineums-Schlüsselbänder und Stoffbeutel sind wieder da.

Auf unsere neuen Produkte haben wir sowohl das Katharineums-Logo als auch das BdF (= Bund der Freunde) – Logo drucken lassen. Ihr könnt diese sowie die anderen Katharinensien bei Veranstaltungen (Basar, Klosterfest...), im Sekretariat oder direkt bei Frau Behrend käuflich erwerben.

Je ein Exemplar liegt zur Ansicht in der Vitrine im Vorraum des Sekretariats aus.



Werde Mitglied im Bund der Freunde e.V.

www.katharineum.de/unsere-foerderer/bund-der-freunde/



Gefördertes Projekt

All We Shape - mit dem Katharineum auf dem Superkunstfestival

Nina Behrend und Florian Hamer



Auf eine Anfrage des Betreibers der Superkunstfestivals hin präsentierte Geschäftsführer Florian Hamer sein Start-up-Unternehmen „All We Shape“ – eine gemeinnützige Recycling-Werkstatt und damit unser gemeinsames Projekt, aus recyceltem Plastik Möbel für unseren Klosterhof herzustellen. Die SV beteiligte sich mit gesammelten Plastikdeckeln und Hilfe beim Sortieren vor Ort, bevor die Deckel dann durch einen von einem Fahrrad angetriebenen Schredder zerkleinert wurden.

Die Deckel wurden zuerst nach Plastiktyp und dann nach Farbe sortiert. Außerdem wurden verschmutzte Deckel und ungeeignete Fehlwürfe (Brotpapier, Kronkorken etc.) aussortiert.

Ein sogenannter Plastikscanner, der auf der Methode der Nahinfrarot-Spektroskopie basiert, half dabei, die verschiedenen Plastiktypen der Deckel zu identifizieren.

Von All We Shape gab es noch ein paar Ausstellungsstücke in Form selbst produzierter Alltagsgegenstände und Sitzhocker aus alten Baubohlen und einem Gestell aus recyceltem Deckel-Material zu bestaunen. Exemplarisch wurde auch ein Extruder im Mini-Format gezeigt, dessen großer Bruder die Möbelteile für unseren Klosterhof produzieren wird.

Die normative Kraft des Faktischen – Nachruf auf Jürgen Fick

von Jan Kempe

„Das Ich konstruiert sich im Blick des anderen“. Sartre, durchaus zurechtgebogen, zitierte er häufig. Die Anderen, wir, und unser Blick auf ihn, unseren am 24. Januar 2024 im 77. Lebensjahr verstorbenen Kollegen Jürgen Fick, waren – und zumal in den letzten Jahren – erfüllt von Anerkennung, Wohlwollen und Bewunderung für die Energie, die Unanfechtbarkeit, die Selbstverständlichkeit, mit der er das Katharineum symbiotisch lebte.

In der Tat fehlen Begriffe, diese Beziehung pointiert zu erfassen; allzu abgestanden erscheint die Bezeichnung als „Urgestein“, so als wäre da jemand übriggeblieben, herüberrauchend aus einer versunkenen Zeit in die Gegenwart, den zu verabschieden man irgendwie versäumt hatte, der nun unvermeidlich persistierte und milde belächelt, aber auch mit verschämtem Stolz herumgezeigt werden konnte. Jürgen blieb, über die Pensionsgrenze hinaus, aus freien Stücken, er war zeitlos in mancherlei Hinsicht, jünger als viele, die



nach ihm kamen, unverrückbar und ein Mensch, von dem man nicht glauben musste, dass ihn überhaupt irgendetwas aus der Welt nehmen könnte. Ihn erlebte, ihn dachte man im Indikativ Präsens – „so ist Jürgen“ war die geläufige Formel, mit der sich das gelegentliche Ärgernis, das sich aus seinen Eigenwilligkeiten ergeben haben mochte, sogleich in ein lächelnd weiterzugebendes Anekdotisches wendete. Dafür brauchte es nicht einmal Nachsicht, es reichte die Einsicht in die Unabänderlichkeit.

Er war auf eine Weise groß, die es verboten hat oder, mehr noch, niemandem überhaupt in den Sinn brachte, ihn nach landläufigem Maßstab zu beurteilen, und diese Größe lag fraglos in seiner Unverrückbarkeit: einem Sein, das sein eigener Grund ist. Dies machte Begründungen überflüssig und Einwände haltlos, es gab Orientierung und Verlässlichkeit.

Gewiss, sein Unterricht hätte den verbindlichen Krite-

rien in keinem Punkte standgehalten.

Dennoch und deshalb verehrten ihn viele seiner Schülerinnen und Schüler, in deren Biographie er sich unverlierbar eingeschrieben hat. Wenn es eines Letztbeweises für Hatties Quintessenz bedürfte, dass es entscheidend auf jenen ankomme, der vorne steht: Hier wurde er, zu jedem Tag, in jeder Stunde erbracht. Das ließ niemanden kalt. Jürgen hat Spuren hinterlassen, bisweilen auch Narben, die nie verschwanden.



Impulsivität, Intuition und Interesse setzten seinem Bedürfnis nach Gerechtigkeit, pedantischer Pflichterfüllung und vorbehaltloser Kollegialität Grenzen; dies zu leugnen oder im gegebenen Rahmen pietätvoll zu verschweigen, hieße abzustreiten, was Jürgen so einzigartig, so authentisch, so liebenswürdig machte und unseren Blick auf ihn mit Sympathie erfüllte. Gelegentlich, so schien es, befeuerte es geradezu das Wohlgefühl, von ihm in geeigneter Weise übers Ohr gehauen worden zu sein. Ein filoufreundlicher Blick aus Hans-Albershaft maritimen Augen zwang die zum Widerspruch Bereiten ins Einvernehmen.

Diese grundlegende Unerschütterlichkeit freilich hätte schwerlich verfangen können, wenn sich nicht Charme und Chuzpe auf ein felsenfestes Fundament staunenswerter Fähigkeiten hätten beziehen lassen. Seine 'Zehnerfragen' sprudelten verlässlich als generationenumspülende Dauerdusche aus einem unerschöpflich anmutenden Reservoir breitgefächerter Bildung, die mitreißen und anstecken konnte, so wie eben seine schiere Präsenz, seine Kraft, seine Stimme befeuert, vorantrieben, zusammenhielten.

Gravitationszentrum dieses von ihm geordneten Kosmos war fraglos das Krippenspiel, dem im Laufe der Jahre etwas beinahe Kultisches, zumindest im Kreise der an ihm Beteiligten, zugewachsen war. Es war ihm heilig. Darin ging er auf bis fast zum letzten seiner Tage, und in der Tatsache, es als quasi väterliches Erbe über den Zielstrich der Jahrhundertfeier geführt zu haben, mag für ihn ein Vermächtnis erfüllt worden sein. Wir sprachen, schon vor seiner Erkrankung, gelegentlich miteinander über den Tod, einig darin, dass der Abschied am leichtesten sei, wenn das Ende des Lebens mit dessen Ziel zusammenfalle. Was es Jürgen gekostet haben mag, den Kampf mit seiner Krankheit aufzunehmen und seine Kräfte schwinden zu sehen, konnte man ahnen, auch wenn er darüber nichts mitteilte. Als die Niederlage sich für ihn, der, obwohl oder weil Sportler, ungern Zweiter wurde, als unabwendbar abzuzeichnen begann, ging er noch einmal aufs Spielfeld der Prellballer, soufflierte ein letztes Mal den Krippenspielern; das war ergreifend.

Er, der zeitlebens Fakten geschaffen hatte, war nun, wie es in Sartres Diktum eigentlich heißt, nurmehr 'Objekt', nicht länger im Blick der anderen, sondern im Angesicht des Todes. Ob Ende und Ziel zusammenfallen? Möge ihn, den tief gläubigen Christen, ein gütiger Gott anblicken und ihm Frieden schenken.

Das Katharineum zu Lübeck trauert um Jürgen Fick. Wir verneigen uns vor dem Menschen und werden lächeln, sooft wir seiner gedenken.

O Himmelriek, o Sternenmeer

Ein Nachruf von Stefan Philippi



Adieu Papier!

- warum Online das neue Print ist

ein Kommentar von Patrick Rathsmann

Seit Jahrzehnten waren gedruckte Schulzeitungen die unangefochtene Norm in Bildungseinrichtungen weltweit. Doch mit dem Vormarsch digitaler Medien stellt sich die Frage: Sollten Schulzeitungen weiterhin auf Papier gedruckt oder ausschließlich online veröffentlicht werden? Diese Frage ist heute relevanter denn je, da digitale Medien in nahezu jedem Aspekt unseres Lebens eine immer größere Rolle spielen.

Überblick über die traditionelle Print-Schulzeitung

Die traditionelle Print-Schulzeitung hat eine lange Geschichte und war über viele Jahre hinweg ein wichtiges Kommunikationsmittel innerhalb der Schulgemeinschaft. Sie bot Schüler:innen die Möglichkeit, ihre Schreibfähigkeiten zu verbessern, sich in journalistischen Techniken zu üben, eine gedruckte Plattform für ihre Meinungen und Geschichten zu haben und sich mit dem Kollegium auszutauschen. Doch trotz ihrer historischen Bedeutung stehen gedruckte Schulzeitungen heute vor zahlreichen Herausforderungen. Begrenzte Auflagen und hohe Druckkosten sind nur einige der Probleme, mit denen gedruckte Schulzeitungen konfrontiert sind. Hinzu kommen logistische Hürden wie die Verteilung der Zeitung an alle Schüler:innen und Lehrer:innen sowie die Notwendigkeit, für jede Ausgabe neue Inhalte zu sammeln und rechtzeitig zu drucken.

Diese Herausforderungen können dazu führen, dass wichtige Nachrichten und Informationen nicht rechtzeitig an die Schulgemeinschaft weitergegeben werden. Als Folge der digitalen Transformation passiert die Weitergabe heutzutage sowieso eher online auf der Schulhomepage - und welche Schule hat keine? Und da wir uns am Katharineum unterstützen und nicht gegeneinander arbeiten, ist die Integration unserer zukünftigen Ausgaben in unsere Homepage ein Anliegen, welches allen Mitarbeitenden am Herzen liegen sollte.

Die Vorteile einer digitalen Schulzeitung

Es gibt eine Reihe von Vorteilen, die traditionelle Print-Ausgaben nicht bieten können. Einer der wichtigsten Vorteile ist die Flexibilität. Digitale Inhalte können in Verbindung mit der Homepage jederzeit und von überall aus aktualisiert werden, was bedeutet, dass Nachrichten und Informationen immer auf dem neuesten Stand sind. Dies ist besonders wichtig in einer sich schnell verändernden Schulumgebung, in der Ereignisse und Ankündigungen oft kurzfristig bekannt gegeben werden müssen. Ein weiterer entscheidender Vorteil ist die Reichweite. Während gedruckte Schulzeitungen nur innerhalb der Schule verteilt werden können, sind digitale Ausgaben für ein viel größeres Publikum zugänglich. Eltern, Ehemalige und andere Interessierte können von überall auf der Welt auf die Schulzeitung zugreifen. Dies erhöht nicht nur die Sichtbarkeit der Schülerarbeiten, sondern stärkt auch die Verbindung zur erweiterten Schulgemeinschaft.

Interaktivität und Multimedia

Ein weiterer großer Pluspunkt ist die Möglichkeit zur Integration von interaktiven und multimedialen Inhalten. Videos, Podcasts, interaktive Grafiken und Fotogalerien sind nur einige der Möglichkeiten, wie digitale Schulzeitungen das Leseerlebnis bereichern können. Solche Inhalte können nicht nur das Interesse der Leser wecken, sondern auch dazu beitragen, komplexe Themen anschaulicher und verständlicher zu machen. Dies wird in der Entwicklung unserer Zeitung ein wichtiger Baustein der Veränderung werden. Durch die Nutzung von Multimedia können Schüler zudem wichtige digitale Fähigkeiten erlernen und vertiefen. Die Erstellung und Bearbeitung von Videos, die Produktion von Podcasts und die Gestaltung interaktiver Inhalte sind wertvolle Kompetenzen, die in der heutigen digitalen Welt immer wichtiger werden.

Umweltfreundlichkeit und Kostenersparnis

Ein oft übersehener, aber nicht weniger wichtiger Vorteil ist die Umweltfreundlichkeit. Der Druck von Zeitungen verbraucht erhebliche Mengen an Papier und Tinte, und die Produktion und Entsorgung von gedruckten Materialien trägt zur Umweltverschmutzung bei. Durch die Umstellung kann der Papierverbrauch erheblich reduziert und somit ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz geleistet werden. Zudem sind digitale Schulzeitungen kosteneffizienter. Die Druckkosten entfallen vollständig, und auch die Verteilung ist einfacher und günstiger, da sie per E-Mail oder über Schulwebsites und soziale Medien verbreitet werden kann. Dies ermöglicht es Schulen, Ressourcen zu sparen und das Budget sinnvoller einzusetzen.

Die digitale Evolution findet mit uns statt

Die Entscheidung, unsere Schulzeitung von jetzt an ausschließlich online zu veröffentlichen, ist keine leichte, aber angesichts der zahlreichen Vorteile, die digitale Medien bieten, ist es eine, die ernsthaft in Betracht gezogen werden sollte. Digitale Schulzeitungen bieten Flexibilität, Reichweite, Interaktivität und Umweltfreundlichkeit sowie Kosteneffizienz. Sie ermöglichen es, wichtige Nachrichten schnell und effektiv zu verbreiten und die Schulgemeinschaft besser zu vernetzen. Es ist an der Zeit, die nächste Phase in der Evolution der Schulzeitung zu begrüßen: eine, die digital ist. Die Umstellung mag zunächst herausfordernd erscheinen, doch mit den richtigen Maßnahmen und Unterstützung kann dieser Wandel erfolgreich umgesetzt werden. Die Vorteile für Schüler:innen, Lehrer:innen und die gesamte Schulgemeinschaft sind dabei unbestreitbar und vielfältig. Es ist an der Zeit, die Möglichkeiten der digitalen Welt voll auszuschöpfen und die Schulzeitung ins 21. Jahrhundert zu führen.

Unsere neue Referendarin: Phyllis Göder stellt sich vor

von Hannah Kitrow, 10c



War ihr Traumberuf schon immer Lehrer?

Nein, ganz früher wollte ich Autorin werden, dann habe ich aber festgestellt, dass ich nur gerne lese und nicht so gerne schreibe. Dann habe ich gedacht, ok... Sprachen in der Schule haben mir immer sehr viel Spaß gemacht und dann kam ich zum Unterrichten.

Warum sind Sie an das Katharineum gekommen?

Weil ich zugeteilt wurde, wäre eigentlich die richtige Antwort. Aber ich habe mich natürlich sehr gefreut ans Katharineum zu kommen, weil ich hier schon mal ein Praktikum gemacht habe und dies gefiel mir sehr gut!

Warum haben Sie sich für die Fächer Französisch und Latein entschieden?

Ich mochte beide Fächer in der Schule sehr, weil sie inhaltlich natürlich auch zusammenhängen, besonders auch in der antiken Literatur. Das Lateinische gefällt mir wegen der klaren Strukturierung wie den Grammatik-Regeln.

Alter: 25 Jahre

Kürzel: göd

Heimat: Kiel

Fächer: Französisch und Latein

Waren Französisch und Latein auch Ihre Lieblingsfächer?

Ja, auf jeden Fall! Ich bin total gerne in den Unterricht beider Fächer gegangen.

Welches Fach mögen Sie lieber?

Es gibt immer so Phasen. Wenn ich gerade in Frankreich war, finde ich Französisch dann besonders toll und nach einer Reise nach Rom ist es dann wieder Latein.

Welche Eigenschaften sollte ein guter Lehrer haben?

In aller erster Linie Nettigkeit, weil das besonders bei jüngeren Menschen total wichtig ist. Sehr wichtig ist es auch, auf Schüler eingehen zu können. Lehrer zu sein, heißt nicht nur Stoff beibringen, sondern auch den Menschen hinter dem Schüler zu sehen.

Wer betreut Sie im Referendariat?

Jan Kempe erstmal, der ist für alle Referendare da! Für jedes meiner Fächer gibt es dann nochmal extra einen Mentor, der mich unterstützt und mir Feedback gibt. Für Latein ist das Herr Leibersperger und Frau Grigull in Französisch. Mit diesen beiden Lehrern arbeite ich am engsten zusammen.

Was war Ihre schlimmste Unterrichtsstunde?

So eine ganz schlimme Stunde hab ich zum Glück noch gar nicht so erlebt.

Was war die beste Ausrede eines Schülers, die Sie je gehört haben?

Diese Klassische: Mein Hund hat die Hausaufgaben gegessen. Ob das so stimmte, weiß ich nicht.

Was gefällt Ihnen besonders gut am Katharineum?

Die Schülerinnen und Schüler, die total engagiert sind und auch außerhalb des Unterrichts Aktivitäten in der Schule machen und dort dann ihre Interessen einsetzen. Hier herrscht auch eine ganz positive Lernatmosphäre und ich habe auch das Gefühl, das alle bereit sind, Neues zu lernen.

Könnten Sie sich vorstellen auch mal eine AG am Katharineum zu gründen?

Ja, da hab ich auch schon viel darüber nachgedacht. Natürlich würde ich auch gern etwas machen, was mit meinen Fächern zusammenhängt. Da ist mir aber noch nicht der zündende Gedanke gekommen!

Was würden Sie an der Schule ändern, wenn Sie könnten?

Ich würde die Klassenräume vergrößern.

Was sind Ihre Lieblingsferien und warum?

Als Lehrerin habe ich bis jetzt nur die Osterferien erlebt. Ich denke aber, dass mir die Sommerferien am besten gefallen werden. Einfach auch weil man im Sommer immer total viel unternehmen kann.

Was würden Sie tun, wenn Sie einen Tag lang Bundeskanzlerin wären?

Da wäre ich total überfordert. Das stelle ich mir wirklich als einen ganz harten und stressigen Beruf vor und ich bin total froh, dass ich das nicht machen muss.

Welche drei Dinge würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

Ein Buch, ich könnte mich jetzt gar nicht festlegen welches. Dann ein Handy, wenn man das dürfte, um Hilfe zu holen. Nahrung wäre natürlich auch eine gute Idee.

Wenn Sie eine Superkraft haben könnten, welche wäre es?

Ich glaube Beamen, das würde mir den Alltag sehr erleichtern.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich gehe gerne joggen, am liebsten wenn das Wetter gut ist. Allgemein bin ich gern in der Natur wie zum Beispiel am Meer oder in den Bergen.

Was lesen Sie gerne?

Meistens Romane und auch gerne welche, die antike Mythen aufgreifen und diese aus neuen Sichten beleuchten.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Nein nicht wirklich.

Haben Sie ein Vorbild?

Was Lehrersein angeht, natürlich ganz viele am Katharineum, aber auch noch aus meiner Schulzeit kommen mir sehr viele in den Kopf.

Was ist Ihr größter Traum?

Gesund sein, glücklich sein. Erfüllung sowohl im Privatleben, als auch in der Schule zu finden. Ich hoffe auch, dass ich diesen Job sehr lange ausüben werde.

Was würden Sie ihrem früheren Ich raten?

Sachen entspannter anzugehen. Im Moment nimmt man Probleme immer größer wahr und wenn man zurückblickt, realisiert man, dass sie doch nicht so schlimm waren.

ABITUR

Abiturentlassung am Samstag, d. 29. Juni in der Kirche zu St. Marien. Lübeck.

Ausgewählte Abiturreden in der Sommerausgabe unserer Schulzeitung abzdrukken ist eine lieb gewonnene Tradition, die natürlich auch in diese vorläufig letzte Printausgabe einfließen soll. Lesen Sie im Folgenden die Rede unseres Schulleiters.



Stefan Philippi - Schulleiter



Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,

ich begrüße euch ganz herzlich zum letzten Meilenstein eurer Schulzeit zur Entlassungsfeier in der Marienkirche. Ich freue mich, dass viele Menschen gekommen sind, um euch heute zu feiern.

Eure und unsere Gäste möchte ich besonders herzlich begrüßen. Heute unter uns sind Ehrengäste: Ich begrüße sehr herzlich Herrn Schmittinger, Herrn Graff, Herrn Schindler und Herrn Schleussner. Als eine große Zahl von Ehrengästen begrüße ich auch die Jubilare unserer Schulgemeinschaft. Mit euch feiert unser silberner Abiturjahrgang, Menschen, die vor 25 Jahren ihr Abitur am Katharineum abgelegt haben. Mit euch feiert unser goldener Abiturjahrgang – die im Jahre 1974 ihr Abitur gemacht haben und die Diamantenen, deren Abitur sich nun zum 60. Mal jährt. Seien sie uns alle ganz herzlich willkommen!

Ehrengäste sind aber auch die Kolleginnen und Kollegen des Katharineums, die euch nun acht Jahre lang durch eure Schulzeit begleitet haben, zahlreiche Unterrichtsstunden, Klausuren, Klassenfahrten und Exkursionen für euch geplant und mit euch gestaltet haben, die

euch beraten unterstützt und auch erzogen haben und zuletzt für und mit euch die Abiturprüfungen realisierten. Herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen und ein herzliches Willkommen!

Und dann sind da all die lieben Menschen, die im engeren Sinne zu ihnen gehören – ihre Familien und Freunde, die sie täglich unterstützen – die für sie da sind, wenn sie Hilfe suchen und für sie da sind um mit ihnen zu feiern. Auch ihnen, liebe Gäste, gilt mein Gruß und ein besonders herzliches Willkommen!

Nun kommen wir also zum letzten Akt – während damals ihre Begrüßung in der Katharinenkirche stattfand und sie mit zahlreichen Worten und Blumen empfangen wurden und sich als kleine 5. Klässler bange die Frage stellten, was sie wohl nun erwartet, darf ich sie heute in der Marienkirche als Erwachsene verabschieden – nun ja, Kirche [St. Marien, d. Red.] und Schüler sind heute größer, aber wie sieht es in ihnen aus?

Wie groß ist ihre Freude, sind ihre Sorge vor der nächsten Etappe? Geht es ihnen wie Pippin [im gleichnamigen Musical, d. Red.], dessen Figur uns viele Mitschüler:innen des Jahrgangs noch vor wenigen Wo-

chen nahe gebracht haben:

„Verehrte Lehrerschaft... Ehrwürdige Mitglieder der Fakultät... Für die mir zuteil gewordene Bildung bin ich sehr dankbar, aber ich fürchte, das, wonach ich suche, werde ich nicht in Büchern finden können. Ich verspreche, mein Leben nicht an gewöhnliche, alltägliche Dinge zu verschwenden. Ich möchte, dass mein Leben etwas Besonderes ist. Wisst ihr, ich fühle, dass es da etwas gibt... hm – Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll.“

Die Prinzipalin, die ich als Personifizierung eines ÜBER-Ichs im Freudschen Sinne interpretiere, legt nahe, dass es sich um „Etwas Erfüllendes? Vollkommene Erfüllung?“ handeln solle...

Und Pippin macht sich auf den Weg und sucht seine Erfüllung in Ruhm und Krieg, in Sex und Wolust, in der Gestaltung der Gesellschaft durch die Politik und im alltäglichen Leben mit Frau und Kind.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, was ihr auf der Bühne dargestellt habt, hat mich berührt – denn viele Elemente meiner und vieler anderer Biografien finden sich in den Metaphern des Stückes

und möglicher Weise ist es auch eine Metapher für eure Situation heute – seid ihr vielleicht Pippin?

„Ein Fisch gehört nun mal ins Wasser

Ein Adler in das Himmelszelt

So brauch auch ich, einen Lebensraum für mich

Doch wo wird mein Platz sein auf der Welt?“ [Refrain des Liedes „Mein Platz auf dieser Welt“ aus dem Musical „Pippin“, d. Red]

Dies ist wohl eure Frage – und mit einer ähnlich großen Freude und Sorge wie vor acht Jahren in der Katharinenkirche seid ihr nun hier in St. Marien zusammen. Ich hoffe, dass das Katharineum mehr geleistet hat als die Universität zu Padua... Ich hoffe, es ist uns gelungen, über das Wissen aus Büchern hinaus auch Lebensweisheit, Urteilsfähigkeit und Reflexion zu vermitteln – und insbesondere Werte.

„Doch wo wird mein Platz sein auf der Welt?“

Diese Frage zu beantworten ist alles andere als leicht und ist eure Herausforderung der nächsten Jahre – mein Tipp: hört auf Bertha...

„Oh, es ist Zeit zu leben,

Zeit, den kleinen Freuden sich mal hinzugeben.

Nimm dir Zeit, es bleibt nicht ewig Mai.

Sonst ist die Zeit vorbei...“ [Chorus des Liedes „Zeit zu leben“, ebd., d. Red]

Ja ich weiß, das klingt schwer umsetzbar... Bei der Vorbereitung meiner Rede kam mir – den Untertitel eures Musicals lesend – ein kleiner Aufsatz des Psychoanalytikers und Philosophen Erich Fromm in den Sinn: „Die Kunst des Lebens“. Dort schreibt er:

„Ziehen wir die Widerstände und Schwierigkeiten in Betracht, mit

denen wir bei der Kunst des Lebens zu kämpfen haben, dann können wir kaum hoffen, sie ohne Anleitungen zu erlernen. Darum war seit jeher die Aufgabe der Meister des Lebens, zur Kunst des Lebens anzuleiten. Dies gilt zum Beispiel für Lao-Tse, Buddha, die Propheten, Jesus, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Paracelsus, Spinoza, Goethe, Marx und Schweizer, von denen die meisten auch Meister des Denkens waren. Sie lehren im Kern die gleichen Grund Erfahrungen, wenn auch manchmal in scheinbar sich widersprechenden Vorstellungen. Die Grundüberzeugungen der Meister des Lebens sind einfach:

1. Das oberste und alles bestimmende Ziel des Lebens ist darin zu sehen, dass der Mensch ganz menschlich wird.

2. Der Vorgang, bei dem der Mensch sich selbst zur Geburt bringt, führt zu Wohl-Sein (well-being) und hat die Freude am Leben als Begleiter.

3. Nur in dem Maße, in dem der Mensch seinen Hass, seine Unwissenheit, seine Gier und seine Selbstsucht überwindet und er in seiner Fähigkeit zu Liebe, Solidarität, Vernunft und Mut wächst, kann er dieses Ziel erreichen.

4. Es geht nicht nur darum, um die-

se Zielt zu wissen, er muß sie vielmehr praktisch zu erreichen suchen, und zwar auf jeder Stufe seines Lebens.“

Tut mir Leid, dass sich daraus noch immer kein Ratschlag ableiten lässt welches Studienfach, welche Form der Partnerschaft, welcher Lebensort oder wie viele eigene Kinder nun erstrebenswert sind. Diese Fragen bleiben euch und müssen von euch beantwortet selbst werden.

Im Sinne Pippins ist es vermutlich keine gute Idee, hier irgendwelchen Einflüsterungen der Prinzipalin zu folgen. Vielmehr geht es darum, mit allen Sinnen und aller Energie das Leben zu leben: als Vater, als Professorin, als Handwerkerin oder als Student.

Oder anders gesagt... egal was ihr werdet, welchen Lebensweg ihr einschlagt - seid, bleibt und werdet Mensch.

Alles Gute dabei.





Karin Gerresheim - Koordinatorin für Schulentwicklung, konzeptionelle Gestaltung und Begabungsförderung

Sehr geehrte Eltern und Erziehungsberechtigte, sehr geehrte Ehemalige, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Abiturientinnen und Abiturienten!

Mein erster Gedanke, als feststand, dass ich heute hier reden würde, war: Was habe ich denn den Abiturientinnen und Abiturienten noch mitzugeben? Habe ich nicht alles, was mir wirklich wichtig ist längst gesagt? Dann erinnerte ich mich daran, dass euer Jahrgang der erste war, den ich näher kennen lernte, als ich vor vier Jahren neu ans Katharineum kam. Und wie glücklich ich vor drei Jahren war, als Klassenlehrerin das Geschichtsprofil übernehmen zu dürfen. In den nächsten Wochen fragte ich Schülerinnen und Schüler des Abschlussjahrgangs: Was soll ich noch sagen außer: „Meinen herzlichsten Glückwunsch?“

Die Antworten lauteten:

Sagen Sie,

...was für ein toller Jahrgang wir waren,

...dass wir engagiert waren,

...dass Sie uns vermissen werden

...dass sie *glücklich* waren, uns im Unterricht gehabt zu haben.

Das konnte ich in der Tat so unterschreiben. Und da war es wieder,

...*glücklich*, uns im Unterricht gehabt zu haben,

...*glücklich*, Klassenlehrerin eines Geschichtsprofils zu werden,

meinen herzlichen *Glückwunsch* zum Abitur.

Glück - welche Rolle spielt das eigentlich - in der Schule?

Glück ist in der Schule sicherlich kein Dauerzustand. „Glück ist die Atempause“, hat Ingeborg Bachmann gesagt. „Glück - die Atempause“ - ist das die kurze Pause zwischen zwei Atemzügen, also das Luftanhalten, weil sich etwas ganz Besonderes ereignet? Oder ist es eher das Atemschöpfen, das Luftholen, die Erholungspause, die etwas länger dauert?

Ich möchte versuchen, den Bereich Schule mit dem Begriff „Glück“ zu verbinden. Bevor ich Augenblicke schildern werde, in denen ich - als Lehrerin und als Mensch - in der Schule glücklich war, versuche ich eine kurze Definition des Wortes „Glück“.

In der Form des Verbs „glücken“ steckt die Bedeutung von „gelingen“. Dahinter kann die Vorstellung eines willkürlichen Schicksals, des bloßen Zufalls stehen, den man nicht beeinflussen kann. Glück im Sinne von „da habe ich aber Glück gehabt“. Auf das Abitur angewandt: Glück also, dass dieses oder jenes nicht oder aber gerade im Abitur abgefragt wurde.

Wir sagen aber auch: „Das ist uns geglückt, d.h. gut gelungen“, und diese Aussage enthält auch den Anteil unserer eigenen Anstrengung bzw. Leistung, womit wir im Schulbereich sind.

Ich habe mich gefragt, in welchen Augenblicken ich mich in der Schule glücklich fühlte. Es waren entweder die, wo mir meine Arbeit glückte oder wo ich Glück mit den Menschen um mich herum hatte. Am besten natürlich, wenn beides zusammentraf. Ich habe folgende allgemeine Formel gefunden, die auch für die Schule passt: Glück ist: Verstehen und verstanden werden. Das gab es für mich im Unterricht mit euch tatsächlich oft.

Als Lehrerin war ich glücklich,

... wenn sich viele am Unterrichtsgespräch beteiligten,

... wenn ihr Bezüge zu eurer Lebenswelt herstellen konntet,

... wenn es euch gelang, immer selbstständiger kritische Fragen an Quellen zu formulieren und Vergleiche zwischen historischen Epochen anzustellen,

... wenn euch etwas Spaß gemacht hat.

Eine besonders beglückende Erfahrung war für mich unser Profilsseminar in Q1 – ein neues Fach im Oberstufenlehrplan, das dem projektorientierten Lernen gewidmet ist. Hier hatte ich das Glück, euch mit einer engagierten Kollegin - Frau Müschen - im Teamteaching unterrichten zu dürfen. Im Profilsseminar ging es um Forscherfragen, die ihr euch selbst ausgesucht hattet. Eine von euch schreibt in ihrer Abschlussreflexion dazu:

„Sich ausgiebig mit einer Thematik zu beschäftigen, die sich durch die ganze Geschichte zieht, ... ist etwas sehr Interessantes. Im Alltag findet man meist nicht die Zeit dafür, sich der historischen Vergangenheit seiner Heimatstadt so intensiv zu widmen, umso schöner ist es, wenn einem durch die Schule bzw. in einem von der Schule betreuten Wettbewerb die Möglichkeit gegeben wird, sich tiefgehend mit einem frei nach Interesse gewählten Thema zu befassen.“

Das lesen zu dürfen hat uns als Lehrerinnen glücklich gemacht – und stolz auf euch und eure Leistungen, denn mit den Produkten, die am Ende entstanden sind, seid ihr über euch selbst hinausgewachsen.

Glück durch Leistung - das ist ja eigentlich nichts Besonderes, wenn Lehrer und Schüler ihre Aufgaben ordentlich erledigen, werden jetzt einige denken. Das stimmt. Ich glaube aber, wir alle kennen dieses Gefühl und diese Zufriedenheit, wenn wir uns so richtig angestrengt haben, und etwas ist geglückt. Glück und Erfolg als Lohn für Anstrengungen scheinen etwas miteinander zu tun zu haben.

Daher sieht dem Glück in der Schule - jetzt aus der Schülerperspektive betrachtet - der Erfolg zunächst sehr ähnlich. Am Montag zum Beispiel antwortete eine Schülerin auf meine Frage, ob sie mit ihrer mündlichen Prüfung zufrieden gewesen sei: „Das weiß ich noch nicht, ich kenne die Zensur ja noch nicht!“ Ein Glückstag scheint also für viele Schüler zu sein, wenn sie Erfolg haben, der sich in guten Noten widerspiegelt.

Machen gute Noten eigentlich automatisch glücklich? Ich bin da nicht sicher. Kurzfristig vielleicht. Aber ich glaube, dass sich hier einige über ihr ganz knapp geschafftes „Abi“ besonders freuen, zumal wenn es durch beharrliche Anstrengung erworben worden ist. Auch wir Lehrkräfte freuen uns häufig gerade über solch einen „glücklichen“ Abschluss.

Allerdings ist Glück in der Schule - wie eingangs gesagt - keineswegs ein Dauerzustand. Jede und jeder von euch erinnert in der Schulzeit Momente, wo euch Aufgaben gestellt wurden, von denen ihr dachtet: „Das kann ich nicht!“. Sich der Aufgabe trotzdem stellen zu müssen, kann Druck aufbauen und unglücklich machen.

Angst vor neuen Herausforderungen tritt nach meiner Beobachtung besonders häufig bei Mädchen auf. Es gibt sie nicht nur bei Mädchen, aber überdurchschnittlich oft. Sie kann dazu führen, dass Mädchen sich selbst ausbremsen, indem sie im Zweifel lieber nicht die Hand heben, lieber nichts vor der Gruppe mitteilen, lieber anderen den Vor-

tritt lassen.

Als ich meinen ersten Jugend debattiert Wettbewerb am Katharineum organisierte, fragte ich in der ehemaligen 9a eures Jahrgangs, wer im Schulwettbewerb für die Klasse antreten möchte. Verschiedene Personen hoben die Hand. Diejenige, die in den Ausscheidungsdebatten am allerbesten war, meldete sich nicht.

Zum Glück haben ihre Klassenkameraden das damals gesehen und sie ermutigt zu starten. Zum Glück ließ diese Schülerin sich von uns überzeugen. Hannah wurde Schulsiegerin Jugend debattiert. Danach gewann sie den Regionalwettbewerb. In Schleswig-Holstein kam sie in ihrer Altersgruppe im Landeswettbewerb auf den 1. Platz. Ohne Zuspruch und eine Ermutigung im rechten Moment, wäre sie vermutlich nicht angetreten.

Ähnliche Situationen erlebe ich in der Schule oft. Wenn besonders hervorgehobene Positionen vergeben werden, dann halten sich Frauen, in der Schule und auch später, - immer noch - häufig von sich aus zurück.

Woran liegt es, dass der Platz an der Spitze der Hierarchie, in der Bühnenmitte oder oben auf dem Rednerpult häufig nicht der Ort ist, an dem wir gerne sein möchten?

Die amerikanische Managerin Sheryl Sandberg hat ein interessantes Buch über Frauen in Führungspositionen geschrieben. Nach vielen Jahren in großen Unternehmen stellt sie fest: Angst ist häufig die

Ursache dafür, dass Frauen sich selbst ausbremsen. Angst, nicht gut genug vorbereitet zu sein, noch nicht genug Erfahrung gesammelt zu haben, Angst, falsche Entscheidungen zu treffen, negative Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, Angst sich

mit einer Herausforderung zu übernehmen (overreaching), Angst kritisiert zu werden oder zu scheitern (vgl. Sandberg, Sheryl, *Lean In: Women, work and the will to lead*, New York 2013, S. 24).

Diese Ängste sind natürlich nicht angeboren. Dass Mädchen sie bis heute überdurchschnittlich häufig empfinden, liegt an ihrer Sozialisation.

Für Chefs und Arbeitgeber bedeutet das: Es ist wichtig, sich bewusst machen, dass Frauen sich häufig erst dann auf eine neue Aufgabe bewerben, wenn sie dazu ermutigt wurden. Für Lehrkräfte und Eltern bedeutet es: Wir müssen Mädchen schon früher - und auch in der Schule mehr - darin bestärken, sich neuen Herausforderungen zu stellen und von sich aus die Hand zu heben, insbesondere dann, wenn wichtige Positionen verteilt werden.

Wie alle anderen hier setze ich große Hoffnungen in euren Jahrgang. Ich hoffe, ihr werdet glücklich. Ich hoffe, ihr findet Arbeiten und Tätigkeiten, die für euch um ihrer selbst willen lohnenswert sind, und ihr beegnet dabei Menschen, mit denen ihr euch gut versteht.

Ich hoffe, ihr habt den Mut, euch großen Herausforderungen zu stellen. Ihr seid die Generation, die Pressefreiheit, Grundrechte, und vielleicht sogar die Demokratie an sich verteidigen muss, die Generation, die vor der Aufgabe steht, den Frieden und die Schöpfung zu bewahren.

Das sind Herausforderungen in einer Dimension, die auch Angst machen kann. Vielleicht hilft euch in solchen Momenten der Ratschlag der Amerikanerin Sheryl Sandberg:

„Ask yourself: What would I do if I were not afraid? And then go, do it.“

Meinen allerherzlichsten Glückwunsch zum Abitur!



ABI - und dann?

ein Interview von Suvi Brügge, 10d

Jahrelang werden wir auf das Abitur vorbereitet, lernen für unsere finalen Prüfungen, doch was kommt danach? Und wie sollen sich Oberstufenschüler*innen nach der strikt durchgeplanten Schulzeit auf einmal für einen eigenen Weg entscheiden? Glücklicherweise haben sich diese Fragen schon Generationen von Schüler*innen vor uns gestellt. **Hannes Napp**, der vor vielen Jahren sein Abitur am Katharineum machte, ist seit Neuestem **Leiter des Lübecker Stadtwaldes** und gibt uns einen Einblick, wie er sich diese Fragen beantwortet hat.



Skadi und Hannes im Einsatz

Wie hat sich dein Leben nach der Schule entwickelt und was machst du jetzt?

Als Erstes nach dem Abitur habe ich mit meiner damaligen und heutigen Partnerin eine Reise mit dem Auto durch Schweden gemacht – was im Herbst teilweise abenteuerlich war. Danach habe ich, wie meine beiden älteren Brüder auch, Wehrdienst geleistet. In meinem Fall war das freiwillig, weil der dritte Sohn zu der Zeit befreit gewesen wäre. Anschließend habe ich mich für ein Studium der Forstwissenschaften in Freiburg im

Breisgau entschieden und wurde nach dem Referendariat in Bayern von den Bayerischen Staatsforsten übernommen. Zum Jahresanfang 2024 habe ich dann, als Bereichsleiter des Lübecker Stadtwaldes, den Sprung zurück in den Norden geschafft.

Stelle deinen Studiengang/Beruf doch kurz vor:

Das Studium der Forstwissenschaften ist sehr weit gefächert. Von Waldbau, Wildtiermanagement, Bodenkunde über Forstgeschichte bis hin zu Statistik und Betriebswirtschaft, kommen sehr unterschiedliche Fächer vor. In der Praxis braucht man das später aber tatsächlich alles. Es wird gerne gewitzelt, dass ein Förster alles kann – nur nichts richtig...

Als Bereichsleiter in Lübeck geht es um Betriebs- und Personalsteuerung und darum das besondere Lübecker Konzept der naturnahen Waldnutzung umzusetzen und häufig auch zu erklären. Zum Beruf gehört aber auch noch die Jagd als wichtiges Thema dazu. Dieser eher „handwerkliche“, praktische Bereich ist sicher eine Besonderheit gegenüber anderen Studiengängen oder akademischen Berufen.

Was findest du am Studieren/Berufsleben besser als an der Schule und welche Aspekte des Alltags am Katharineum vermisst du?

Im Studium und später im Berufsleben macht man etwas, für das man sich bewusst entschieden hat und das einem idealerweise auch Spaß macht – auch wenn man das vorher nicht so genau weiß. Meine Interessen lagen schon immer in der Natur und ökologischen Zusammenhängen...und nicht in Mathematik – da war ich wirklich schlecht in der Schule.

Im Studium ist man natürlich auch freier, lernt viele neue Menschen kennen und sieht im Idealfall auch viele interessante, neue Dinge.

Was vermisse ich aus der Schulzeit? Das ist nicht einfach zu beantworten. Sie ist im Rückblick unbe-

schwerer als das Berufsleben. Wenn man da mal zu spät gekommen ist oder keine Hausaufgaben gemacht hat, war das nicht so dramatisch. Im Berufsleben ist das nicht mehr möglich – da zählt Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Wie hast du herausgefunden, was das Richtige für dich ist?

Wohl eher zufällig. Viele Dinge waren für mich gedanklich einfach gesetzt, so zum Beispiel Studium statt Ausbildung und auch, dass ich im Naturbereich arbeiten will. Ich hätte aber auch Biologie studieren können statt ausgerechnet Forst. Hier haben der Studienort und auch die damaligen Zugangsbeschränkungen für die Studiengänge durchaus eine Rolle gespielt. Im Laufe der Zeit hat sich aber gezeigt, dass das alles zu mir passt und auch mit meinen Arbeitsstellen hatte ich immer Glück. Ein sehr positiver Aspekt für mich ist, dass man im Forstbereich oft sehr eigenverantwortlich und selbständig arbeiten kann und muss. In der Forsteinrichtung zum Beispiel ist man tagelang allein im Wald unterwegs und kann sich alles frei einteilen. Auch der Wechsel von Tätigkeiten im Büro und draußen im Wald macht den Alltag abwechslungsreich.

War deine Profil- bzw. Kurswahl sehr entscheidend für dein jetziges Studium/ deinen Beruf?

Eigentlich nicht. Den größten Bezug hatte der damalige Leistungskurs Biologie. Die grundlegenden biologischen und ökologischen Zusammenhänge hat man hier natürlich gelernt. Mein zweiter Leistungskurs war Kunst...völlig irrelevant in meinem heutigen Beruf.

Hat dich die Schule gut auf das Leben danach vorbereitet, an welcher Stelle ist dies noch ausbaufähig?

Ich glaube, dass mich das Katharineum insgesamt sehr gut vorbereitet hat. Viele Inhalte braucht man vielleicht später nicht. Ich hatte beispielsweise Latein und Alt-Griechisch und das habe ich im Studium natürlich nur bedingt einsetzen können. Ich war aber auch bereits seit der 2. Klasse Grundschule im Krippenspiel aktiv, weil meine älteren Geschwister mich zu den Proben mitgenommen haben. Diese Erfahrung öffentlich aufzutreten und das Lampenfieber zu überwinden, kommt einem auch später im Berufsleben zu gute. Das Katharineum hat hier viele Möglichkeiten angeboten, um solche Schlüsselqualifikationen zu erwerben. Insgesamt glaube ich, dass eine humanistische Bildung

eine sehr gute Basis für das gesamte weitere Leben darstellt.

Was hättest du zurückblickend gerne gewusst, bevor du dein Abi gemacht hast?

Tatsächlich eigentlich nichts. Ich bin sehr zufrieden damit, wie sich mein Leben seit dem Abitur entwickelt hat und ich glaube nicht, dass ein bestimmtes Wissen sich irgendwie positiv ausgewirkt hätte. Vielleicht wäre ich dann sogar eher von meinem Weg abgewichen...ich glaube ehrlich gesagt, dass meistens alles so kommt, wie es sein soll.

Hattest du in der Oberstufe irgendwelche Befürchtungen, was deine Zukunft anging, und würdest du zurückblickend sagen, dass sie berechtigt waren?

Nein – und mein Abi war übrigens nicht das Beste. Meine familiäre Basis war und ist aber stabil. Ich konnte frei entscheiden, was mir gefällt und was ich später machen will. Auch wenn ich irgendwo gescheitert wäre, hätte mich meine Familie unterstützt und ich hätte mich neu orientieren können.

Wie können sich jetzige Oberstufenschüler*innen deiner Meinung nach am besten für das Leben nach dem Abi wappnen?

Man sollte immer seinen Interessen und Neigungen folgen. Wenn man das nicht tut, führt das beruflich gesehen nur dazu, dass man sich später in einem Job quält, der vermutlich immer einen Großteil der persönlichen Zeit in Anspruch nehmen wird. Und der Beruf wirkt sich immer auch auf das Private aus. Man sollte aber auch möglichst viele Erfahrungen sammeln, zeitweise ins Ausland gehen, Fremdsprachen lernen und insgesamt auch Dinge tun, die man vielleicht nicht so gerne macht. Vielleicht ist es etwas abgedroschen, aber man wächst mit seinen Aufgaben und Erfahrungen. Ach ja, ein Basiswissen in Finanzfragen sollte man sich schon zulegen...

Hast du einen Tipp, wie man die Veränderungen oder vielleicht auch Unsicherheiten nach der Schule bewältigen kann?

Nicht zu viel überlegen und zögern, lieber einfach loslegen und sich ausprobieren. Am Ende ist es nicht so entscheidend. Es geht immer irgendwie weiter und auch Fehlritte sind erlaubt.

**Ein Lübecker leitet jetzt den
Stadtwald**

HL-Live berichtet



MUNOL

von Lotta Rawohl & Hannah Kitzrow, 10c

Eine Reise in die Welt der Diplomatie



Stell dir vor, du sitzt in einem Klassenraum voll mit Schülern aus aller Welt und diskutierst über globale Herausforderungen wie den Klimawandel, internationale Sicherheit oder Menschenrechte. Klingt aufregend oder? Genau diese Erfahrungen bietet Munol – Model United Nations of Lübeck, in diesem Jahr vom 27. bis 31. Mai mit dem Thema „Migration Society: Borders of the Future“, war besonders relevant angesichts der aktuellen globalen Herausforderungen. Die Diskussionen drehten sich um die Zukunft unserer Gesellschaften.

Hannah und ich hatten dieses Jahr die Chance in die Rolle UN-Delegierter zu schlüpfen. Die Teilnehmer auch Delegierten genannt, vertreten verschiedene Länder und nehmen an Sitzungen in verschiedenen Komitees teil, wie zum Beispiel den Crisis Committee oder dem Security Council. Zu jedem Komitee kommen dann noch zwei oder drei chairs dazu, die die Rolle der Organisatoren einnehmen. Jedes Komitee behandelt aktuelle welt-

politische Themen. Die Delegierten halten Reden, führen Verhandlungen und arbeiten gemeinsam an Lösungen. Schon der erste Tag startete mit sogenannten „Fun Debates“, bei denen es zum Beispiel um Dinosaurier ging.

Munol bietet eine tolle Möglichkeit, sich intensiv mit globalen Themen auseinanderzusetzen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Zudem verbessert man seine Sprachkenntnisse in Englisch und knüpft internationale Freundschaften.

Die Vorbereitung auf Munol beginnt lange vor der eigentlichen Konferenz. Die Delegierten erhalten ein Land und ein Komitee zugewiesen und müssen sich anschließend mit den Positionen und der Politik ihres Landes auseinandersetzen. Unterstützt werden sie dabei oft von Lehrern und ehemaligen Teilnehmern. In unserem Fall konnte wir uns bei der Munol AG unserer Schule mit Herrn Welge und anderen Teilnehmern darauf vorbereiten. Doch nicht nur intensive Debatten und formelle Sitzungen machen den Munol Alltag aus. An den Abenden folgten Auszeiten im Strandsalon und vor allem die legendäre Abschluss Party, die dieses Jahr im Schuppen 9 ausgetragen worden ist. Diese Party war nicht nur eine Gelegenheit

zum Feiern, sondern auch ein wichtiger sozialer Aspekt von Munol.

Hier konnten die Delegierten in entspannter Atmosphäre tanzen und einfach gemeinsame Zeit genießen.

Ein weiterer Höhepunkt der Woche war zudem die Abschlusszeremonie im Kolosseum in Lübeck, bei der viele emotionale und lustige Reden gehalten wurden. Die feierliche Stimmung spiegelte die harte Arbeit und das Engagement aller Beteiligten wider. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhielten nicht nur Anerkennung für ihre Leistungen, sondern auch Motivation, weiterhin aktiv an globale Fragen zu arbeiten.

Munol ist eine inspirierende Reise in die Welt der Diplomatie. Wer Interesse an internationalen Beziehungen und politischen Geschehen hat, sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Es ist eine Erfahrung, die weit über den Klassenraum hinausgeht und einen bleibenden Eindruck hinterlässt.



Model United
Model United Nations of Lübeck

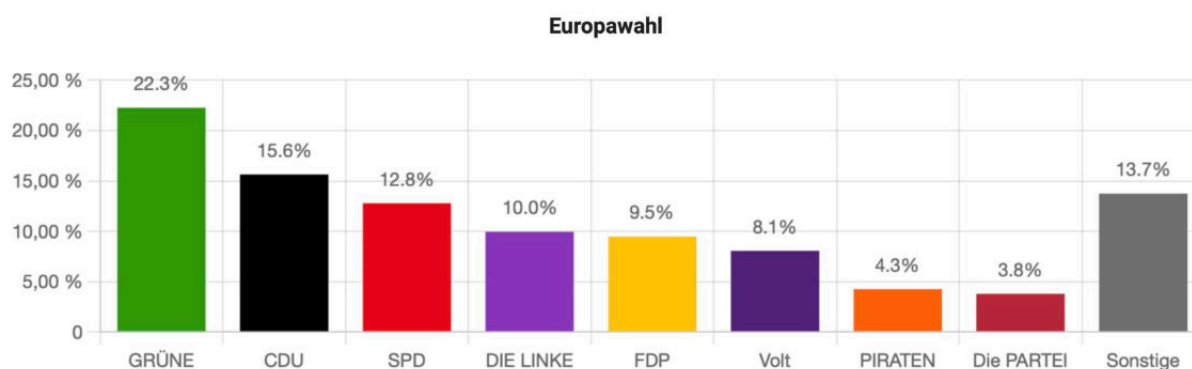
27th ANNUAL SESSION
27th MAY - 31st MAY
Munol Homepage



EUROPAWAHL 2024

von Suvi Brügge, 10d

Wahlergebnisse



Anzahl der Wahlberechtigten:	265
Anzahl der abgegebenen Stimmen:	212
Wahlbeteiligung:	80,00%

Zweimal das Kreuzchen für die Europawahl setzen? Was sich nach Betrug oder zumindest einem ungünstigen Wahlschein anhört, war einigen Schüler*innen der Mittel- und Oberstufe dieses Jahr möglich. Denn im Zuge der Europawahl am 9. Juni 24 wurde am 4. und 5. Juni die Juniorwahl für die 9. bis 11. Klassen veranstaltet.

Die Juniorwahl ist eine Simulation der richtigen Europawahl und bietet besonders für Erstwähler*innen eine praktische Gelegenheit, sich schon vor der Wahl mit allen Formalitäten und Abläufen vertraut zu machen.

Organisiert wurde die Wahl vorher von Frau Gerresheim, dem SV-Ausschuss für politische Bildung und einer Reihe engagierter Wahlhelfer. Außerdem bereiteten viele

Wi-Po Lehrkräfte ihre Klassen mit Unterrichtseinheiten zum Thema Europaparlament auf die Wahl vor.

Die 9. Klassen machten am 4. Juni den Anfang und kamen nacheinander zum Wählen in die Handyzone. Da die Simulation so realistisch wie möglich sein sollte, mussten alle ihre Wahlbescheinigung oder ihren Personalausweis vorzeigen und sich dann im Wählerverzeichnis abhaken lassen, bevor sie in den Wahlkabinen ihr Kreuzchen setzten, auch die versiegelten Wahlurnen am Ende des Ganges durften nicht fehlen.

Ausgezählt wurden die Stimmen von den Wahlhelfern direkt am 5. Juni, nachdem die letzte Klasse gewählt hatte. Die Ergebnisse wurden allerdings erst nach der Europawahl verkündet. Die 212 abgegebenen Wahlscheine entsprechen in diesem Fall einer Wahlbeteiligung von genau 80%. Ebenso erfreulich wie die

hohe Wahlbeteiligung ist, dass es nur sehr wenige ungültige Wahlscheine gab und dass von diesen kein einziger mit Kommentaren oder despektierlichen Sprüchen bekrizelt war.

Klar, die Juniorwahl ist zwar nur eine Simulation der Europawahl. Die Ergebnisse dieser wiederum haben jedoch langfristige Folgen für uns alle. Denn bei der Europawahl werden die Mitglieder des Europäischen Parlaments gewählt, welches zusammen mit den Vertreter*innen der Regierungen der Mitgliedstaaten unter anderem die Gesetze der Europäischen Union (EU) gestaltet.

Ein ganz besonderer Dank gilt allen Freiwilligen, die als Wahlhelfer mitgewirkt haben, und Frau Gerresheim, die maßgeblich für die Organisation der Juniorwahl verantwortlich zeichnet.

Juniorwahl - So hat das Katharineum gewählt

Redaktion Website



Jtfo Hockey

- harter Kampf bei subtropischen Temperaturen

von Michel Metzner, 8b

Am 27. Juni kämpften die Jungen und Mädchen des Hockey Teams „Katharineum“ um den Einzug ins Bundesfinale in Berlin.



Am Anfang des Tages trafen sich alle gemeinsam um 7:10 Uhr in der Eingangshalle des Lübecker Hauptbahnhofes. Von dort aus ging es dann mit der Bahn nach Kiel. Auf dem Weg dorthin stieg in Malente unsere begleitende Lehrkraft Herr Rathsmann mit seinen beiden Söhnen Paul (8) und Johann (5) hinzu. Die Zugfahrt erwies sich als sehr entspannt und so erreichten wir ohne Verspätung um 9:15 Uhr den Kieler Hauptbahnhof. Danach ging es mit dem Expressbus zum Sportcampus und zum Hockeyplatz des KHTC (Kieler Hockey- und Tennisclub). Dort erfolgte dann auch der erste Kontakt mit den gegnerischen Schulen.

Nach kurzer Begrüßung und Einweisung begannen die Mädchen mit ihrem ersten Spiel gegen die Johannes-Brahms-Schule. Dieses Spiel konnten sie mit 3:0 für sich entscheiden. Im Spiel danach legten die Jungs direkt nach und gewannen auch ihr erstes Spiel mit 3:2. Nach einer Niederlage gegen starke Kronshagener Gymnasiasten stand dann für die Jungenmannschaft das Stadtderby gegen die Oberschule zum Dom an. Ein echt starkes Spiel mit vielen Emotionen, doch am

Ende musste man sich trotzdem leider geschlagen geben. Trotz Stolz auf die Leistung und das geschossene Tor merkte man die Enttäuschung. Doch wir entschlossen uns dazu, Frieden zu schließen und im letzten Spiel dafür zu kämpfen, dass jedenfalls eine Lübecker Schule nach Berlin fährt. Und so gelang es der OzD (Oberschule zum Dom) dann auch, durch unser Spiel das Finalticket zu bekommen, da so das Torverhältnis stimmte. Die Katharineer sicherten sich am Ende nach sehr starken Spielen bei extremer Hitze und Ausfällen durch Verletzungen einen souveränen 4. Platz mit guten Aussichten auf das nächste Mal.

Die Katharineerinnen hingegen gewannen genauso wie die Kronshagener Mädchen all ihre Spiele und so spielten in ihrem letzten Spiel beide Teams direkt gegeneinander um das begehrte Ticket nach Berlin. Und dann der Schock: Kronshagen ging mit 1:0 in Führung. In der Halbzeit sorgt Trainer Marko "Stolle" Stolt durch eine Kampfansage und motivierende Sprüche dafür, dass die Mädels nochmal richtig Gas ga-

ben. Und tatsächlich... die Mädchen schossen erst den Anschluss und dann ein phänomenal herausgespieltes Siegtor und fahren somit das allererste Mal in der Geschichte des Hockeysports am Katharineum mit nach Berlin. Was für eine Leistung. Es ist das erste Mal seit langer langer Zeit, dass keine Mannschaft aus Sachsenwald mit nach Berlin fährt, sondern stattdessen zwei Lübecker Mannschaften.

Ein besonderer Dank gilt vor allem unserer Betreuerin Sonja Köhn, die sich richtig ins Zeug schmiss, um dafür zu sorgen, dass alles funktionierte. Außerdem natürlich auch Stolle, der die Mädchen nach Berlin gebracht und auch die Jungs höchst erfolgreich trainiert hat. Dank an Herrn Rathsmann, ohne den wir nicht hätten teilnehmen können und ohne dessen Spontaneität gar nichts funktioniert hätte.

Alles in allem war es ein sehr toller, aber anstrengender Tag und wir freuen uns alle aufs nächste Jahr und die nächste Chance und drücken unsere Daumen für die Spiele der Mädchen in BERLIN!

Den Sommer genießen – Hautrötungen vermeiden!



Zu viel Sonne erhöht das Hautkrebsrisiko.

Intensive Sonne kann Hautzellen dauerhaft schädigen. Auch schon vor einem Sonnenbrand.

Mehr Informationen zu Sonne, UV-Strahlung und Haut findest Du unter: www.unserehaut.de.

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DERMATOLOGISCHE
PRÄVENTION



Endlich - 1. Platz beim 21. Staffelmарathon auf Helgoland!

vom Trainerteam Franke & Schrader



Lange hat es gedauert, aber nun hat es endlich geklappt: Nach vielen guten dritten und vierten Plätzen in den letzten Jahren durfte sich unser Laufteam des Katharineums am Sonnabend, den 8. Juni 2024, mit einer Gesamtzeit von 3:06:24 h über den Sieg beim Staffelmарathon auf Helgoland freuen. Bei sehr stürmischen Wetter, sehr leistungsstarker Konkurrenz und einem extrem anspruchsvollen Streckenprofil konnte sich unsere Mannschaft in der folgenden Besetzung den schlussendlich verdienten Goldrang und eine Ehrung auf der Bühne erlauben: Elida Schäfer (6b), Klara Schröder (6d), Filippa Janca (5a), Jasper Moll (6b), Philipp Koschmieder (6b), Daniel Buttgerit (5b), Herr Demmert (Elternteil), Herr Franke (Lehrer).

Abgerundet wurde das gute Ergebnis der Lübecker Gymnasien dadurch, dass die Oberschule zum Dom einen guten 4. Platz belegt hat.

Ein Besonderer Dank gilt Herrn Schrader für die Trainingsplangestaltung und Hauptorganisation des Qualifikationswettkampfes und des Hauptrennens auf Helgoland und dem Co-Trainer Herrn Franke. Gemeinsam mit den SchülerInnen haben die beiden Sportlehrer über zwei Monate diverse Laufeinheiten am Kanal und auf der Tartanbahn der Falkenwiese und Hügelläufe am Kinoberg absolviert, die letztendlich die Grundlage für den Erfolg auf Helgoland gelegt haben.

Die Reise nach Helgoland hat trotz des Motorschadens auf der Hinfahrt (1,5 Stunden Pause mitten auf dem Meer), dem enormen Wellengang auf der Rückfahrt und der aufregenden Not-OP an Herrn Frankes Fuß allen Beteiligten großen Spaß bereitet. Neben der traditionellen Nudelparty am Freitagabend zählten sowohl der Schwimmbadbesuch als auch der Rundgang auf dem Oberland inklusive Lummenwatching zu den Highlights dieses tollen Sportausflugs.



Sport- und Spieletag 24

Redaktion Website

Eine schöne und sportliche Abwechslung zum Schulalltag bietet jedes Jahr im März der Sport- und Spieletag: so auch in diesem Jahr. Seit Wochen bereiteten sich die Klassen auf dieses Ereignis vor und heute war es nun wieder endlich so weit.

Dabei kämpfte der 5. Jahrgang im Völkerball, die 6. Klassen im Unihockey, die 7. Klassen im Indian Dutch, die 8. im Basketball, der 9. Jahrgang im Fußball und der 10. Jahrgang im Volleyball um die besten Platzierungen im jeweiligen Jahrgangswettbewerb.

Für alle Beteiligten war dieser Tag ein großer Spaß und eine besondere Herausforderung, sich gegen die Parallelklassen beweisen zu können.

Ein großer Dank gilt der Sportfachschaft und allen an der Organisation beteiligten Lehrkräften für die Durchführung dieses tollen Sporttages! Auch den Schülerinnen und Schülern des Q1-Jahrganges danken wir, die die Lehrkräfte als Helfer in den verschiedenen Hallen tatkräftig unterstützten. Und natürlich auch vielen Dank an alle Schüler:innen, die mit ihrem sportlichen und fairen Einsatz für spannende Wettkämpfe gesorgt haben!



Sportfest auf dem Buni

von Fiete Metzner, 5b

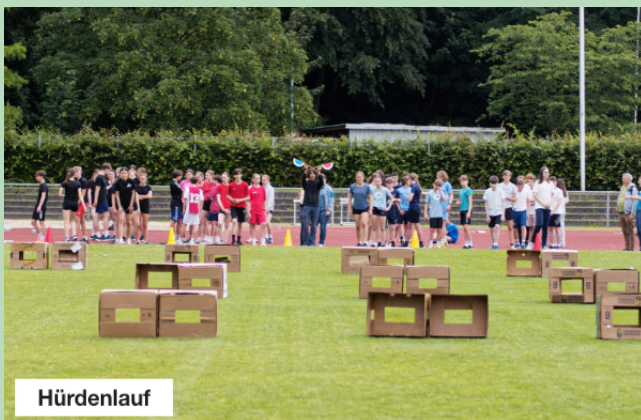


Klassensprint

Am 19. Juni 2024 fand das traditionelle Sportfest für die 5. bis 10. Klasse im Stadion am Buniamshof statt. Für die 5., 6., 7. und 8. Klassen war es das erste Mal, da Corona dieses Ereignis in den letzten Jahren unmöglich gemacht hatte. Treffen war um 8:00 Uhr am Buniamshof.

Als die Schülerschaft des Katharineums sich am Freitag auf den Tribünen des Buniamshofes versammelte, freuten sich alle schon sehr auf die nächsten Stunden und es herrschte bereits eine aufgeregte Stimmung.

Einige wärmten sich schon mit Joggen auf, während sich andere erstmal auf ihren Plätzen sammelten und auf den vor ihm liegenden Tag einschworen. Nachdem Herr Schrader die gesamte Schulgemeinschaft in seiner unnachahmlich sympathischen Weise über den kommenden Tag aufklärte, fingen die sieben Disziplinen auch schon an, welche waren: *der 1 km Langlauf über die Wallanlage, der Hoch-Weitsprung über Bananenkisten in die Sandgrube, der normale Weitsprung, der Hürdenlauf, Medizinballzielstoßen, Weit-*



Hürdenlauf

wurf und am Ende natürlich die 16x/20x-100m Sprint-Klassenstaffeln der Jahrgänge.

Nach den ersten drei Disziplinen gab es für alle Beteiligten eine kleine Pause. Insgesamt gab es sogar zwei Pausen. Nach der zweiten Pause fanden dann die Klassenstaffeln der Jahrgangsstufen 5 bis 9 statt.

Die Klassenstaffeln waren etwas besonderes, weil es im Sinne des „Züngleins an der Waage“ oftmals darum ging, welche Klasse in ihrem Jahrgang im Gesamtergebnis gewinnen würde.

Bei der Durchführung musste genau darauf geachtet werden, dass keine Klasse einen Vorteil erhielt. Das ist bei 20 Starterinnen und Startern gar nicht so leicht, da man den Staffelstab in die ersten beiden Runden in einer festen Bahn an seine Vorderleute übergeben muss - verlieren sollte man ihn natürlich auch nicht - und danach der jeweiligen Platzierung folgend von Sportlehrkräften an die Innenbahn gestellt wird. Man kann sich vorstellen, dass gerade bei Positionswechseln spannender Rennen viel Konzentration gefordert wurde. Und es ging ja auch um was!



Medizinballzielstoß

Bevor aber die endgültigen Ergebnisse, die hier auch gar nicht im Vordergrund stehen werden, verkündet wurden, durfte die Schulgemeinschaft noch die spannenden Endkämpfe des Primaner-Fünfkampfes mit lautstarkem Anfeuern begleiten.

So endete ein perfekter Sportwettkampftag, deren Organisation *Herr Welge* und *Frau Dreiling* zufiel und denen an dieser Stelle ein ausdrückliches Dankeschön gebührt - so wie allen helfenden Händen, ohne die eine solche Veranstaltung gar nicht erst möglich gewesen wäre. Vielen Dank!



Weitsprung

PRIMANER FÜNFKAMPF

Redaktion Website & Schulzeitung

Ach ja, den gibt es ja auch noch. Unser wichtigster Wettkampf in der Oberstufe - in diesem Jahr auch für die 10. Klässler geöffnet - durfte an diesem Tag, so die ganze Schulgemeinschaft beisammen war, natürlich nicht fehlen.



So versammelten sich zu diesem Wettkampftag, nach reichlich Aufwärmen und ein paar Testsprüngen, alle, die sich freiwillig für den Primaner-Fünfkampf gemeldet hatten, für ihre erste Disziplin: den *Hoch-Weit-Sprung*. Das hieß: die Mädchen mussten 1 Meter, die Jungs 1,20 Meter hoch und jeweils 1,50 Meter weit springen. Die Sportler:innen waren mit viel Eifer und Enthusiasmus dabei, feuerten sich gegenseitig an und fieberten bei jedem Sprung mit. Wer es hier schaffte, über die Stange zu springen, ohne sie zu reißen oder beim Absprung überzutreten, qualifizierte sich automatisch für die nächste Runde.

Die Disziplin *Schleuderball* der Primaner-Fünfkämpfer sah ebenso einfacher aus, als sie eigentlich war. Nach einem schnellen Übungswurf, begann der Wertedurchlauf. Die Oberstufenschüler schleuderten, was das Zeug hielt – auch hier wurde lautstark angefeuert. Die Teilnehmerzahl verringerte sich rapide; es kamen 8 Mädchen und 8 Jungen weiter. Wer ausschied, feuerte dennoch weiter die verbliebenen Mitschüler:innen an. Es folgte *Barfußlauf* begann; auch danach musste wieder eine Hälfte den Wettkampf verlassen. Nur noch insgesamt 8 Teilnehmer waren im Rennen.

Doch bevor es zum spannenden Finale überging und entschieden werden konnte, wer ins Finale einziehen würde, mussten sich die vier übrig gebliebenen Mädchen und die vier Jungen im *Speerwerfen* messen. Nach drei spannenden Speerwurf-Runden, standen nun jeweils zwei Finalistinnen und Finalisten fest.

Das große Finale der weiblichen Finalistinnen *Sophie von Seck* und *Frida Panten* stand an: Die beiden traten im Slalomlauf gegeneinander an. Der Startschuss fiel und die beiden Mädchen hechteten so schnell wie möglich um die Stangen, zweimal hin und zurück. Es war ein knappes Rennen, doch zum Schluss gewann die 10. Klässlerin *Sophie von Seck* und durfte den Titel „Gewinnerin des Primaner Fünfkampfes“ und den dazu passenden Lorbeerkranz mit nach Hause nehmen.

Es blieb weiterhin spannend: *Justus Clasen* und *Paul Möhle* traten (oberkörperfrei) im traditionellen Ringen gegeneinander an. Dieses Jahr hatte das Publikum einige Minuten das Vergnügen, die Ringer anzufeuern und zu bestaunen, bis schließlich *Paul Möhle* seinem Gegner überlegen war und den ersten Platz gewann.

Bei der anschließenden Siegerehrung wurde zusätzlich der „Holger und Dietmar-Hampel-Preis“ an den Viertplatzierten *Max Gerke* vergeben. Auch hier: Herzlichen Glückwunsch!



Herr Schrader - motivierender Moderator par excellence

Sportfest und Fünfkampf - alle Bilder

Redaktion Website



SCHULFREI?

Lesen geht immer!



Fabian Lenk: 1000 Gefahren im alten Rom
128 Seiten
Leseempfehlung ab 10 Jahren
Preis: 5,99€ (Taschenbuch)
Ravensburger Verlag

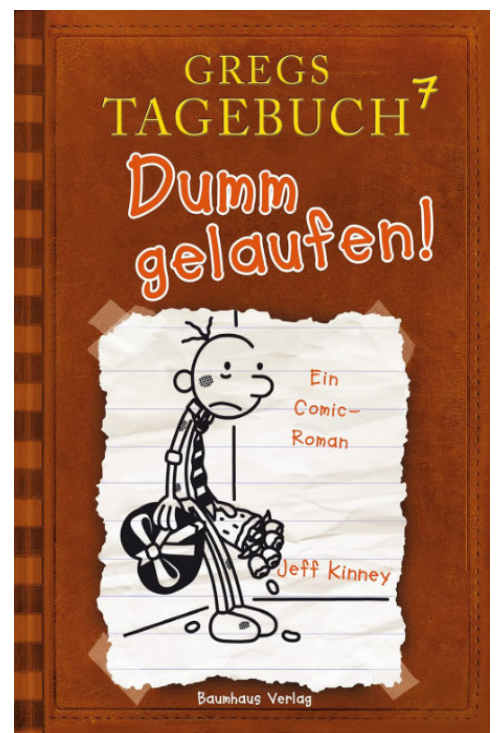
„Schneller beim Jupiter! Mach schon!“ So lautet der erste Satz des Buches. Du bist ein Tagelöhner. Du bist jemand, der Tag für Tag hofft, auf einer Baustelle in Rom Arbeit zu finden. Hier hast du die Geschichte selbst in der Hand. Das Buch wirkt so lebendig, da es aus deiner Sicht erzählt wird. Schon mal über das Handeln einer Figur im Buch geärgert? Hier bist du die Hauptperson. Du kannst selber entscheiden, ob du lieber in Rom bleiben möchtest, oder die Stadt verlassen willst, ob du fliehst oder angreifen willst. Du kannst dich je nach Geschmack dazu entscheiden, ob dir ein entbehrungsreiches Leben als Legionär bevorsteht oder der gefährlichen Kampf in der Arena dein weiteres Fortbestehen bestimmt. Entscheide selbst!

empfohlen von Melinda Hoffmann, 6d

Ist das wirklich so ein Renner?

Sicherlich kennt ihr alle Gregs Tagebuch. Der Junge, der über sein verrücktes Leben berichtet. Hier geht es um den 7. Teil „Dumm gelaufen“. Was hat Greg dieses Mal erlebt und wird es wieder so lustig wie in den vorherigen Bänden?

Die Herausforderungen wollen irgendwie immer zu Greg. Auch dieses Mal steckt Greg in der Klemme. Der Valentinstag steht praktisch vor der Tür, doch Greg ist noch nicht bereit, ihn herein zu lassen. Tanzpartner überall und trotzdem schafft Greg es nicht, eines der Mädchen zu überreden, mit ihm zum Schulball zu gehen. Er macht irgendwie mit ihnen mehr falsch, als man nur falsch machen kann. Ein Trost ist es auch nicht gerade zu sehen, dass Rupert sein bester Freund das gleiche Problem hat wie er. Doch wie es das Schicksal will, gibt es auch noch mehr Jungs als Mädchen und die Chancen stehen hoch, dass sein Tanzpartner nachher ein Junge ist. In diesem Fall könnte man dann wirklich nur sagen: Dumm gelaufen! Mir hat das Buch wirklich gut gefallen, da es tatsächlich wieder so lustig war wie in den vorherigen Bänden. Zu empfehlen ist es für jeden, der gerne lustige Bücher mag und sich mit den Charakteren zusammen aufregt.



Jeff Kinney: Gregs Tagebuch - Dumm gelaufen!
224 Seiten, Leseempfehlung ab 9 Jahren, Preis: 5€ (Taschenbuch)
Baumhaus Verlag

empfohlen von Charlotte Simon, 6d



Einfach mal backen.

Zitronen-Seehund-Kekse

Zeitaufwand: weniger als 30 Minuten

Schwierigkeitsgrad: bekommt man gut hin

Liebe Schülerinnen und Schüler,

heute möchte ich ein besonderes Rezept mit euch teilen: *Zitronen-Kekse in Seehundform*. Diese Kekse erinnern mich immer an meine zahlreichen Besuche auf der dänischen Insel Fanø, wo ich seit meiner Kindheit regelmäßig hinfahre. Fanø ist bekannt für seine wunderschönen Strände und die vielen Seehunde, die dort leben. Als ich klein war, haben meine Geschwister und ich manchmal stundenlang am Strand gesessen und die Seehunde beobachtet. Diese Erinnerungen haben mich dazu inspiriert, die Kekse in Seehundform auszustechen (man kann natürlich auch jede andere Ausstechform verwenden).

Zutaten für 50 Stück

- 500g Mehl (Typ 405)
- 340g Butter (kalt)
- 1 Prise Salz
- Zitronenabrieb von einer Zitrone
- 1 TI Vanillezucker
- 200g Puderzucker
- 2 Eigelb
- Glasur: 100g Puderzucker & 25g Zitronensaft

Die Glasur

Den Puderzucker in eine Schüssel geben und mit dem Zitronensaft vermischen.

Danach die noch warmen Kekse mit der Glasur beträufeln.

Zubereitung der Kekse

Mehl, Butter, Salz, Zitronenabrieb und Vanillepulver zusammen in einer Schüssel verrühren/ miteinander verreiben.

Dann den Zucker und Eigelbe dazugeben und alles zu einem geschmeidigen Teig kneten. Nicht zu lange kneten.

Den Teig auf eine bemehlte Arbeitsfläche geben und auf 3 mm Dicke ausrollen.

Anschließend zum Beispiel kleine Seehunde ausstechen und auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen.

Die Kekse im vorgeheizten Backofen bei 170 Grad Ober-/Unterhitze ca. 10-12 Min. backen.



Frau Kranitzky ist im Kollegium für ihre Backkreationen bekannt, mit denen sie sehr regelmäßig im Lehrzimmer für angenehm gefüllte Mägen sorgt. Dies kommt nicht nur immer gut an, sondern hebt zuweilen die Laune aller Beteiligten um ein Vielfaches.

Danke, Anna-Lena!

250 Jahre Caspar David Friedrich in Theorie und Praxis unseres Kunstunterrichts

von Anna Korrman, Q1a

Wir, der Q1-Kunstkurs, haben uns im Rahmen des Kunstunterrichts von Frau Asmussen anlässlich seines 250. Geburtstages sehr intensiv mit dem Künstler Caspar David Friedrich (1774-1840) beschäftigt.

Um das in der Theorie Erarbeitete vor den Originalen zu vertiefen, fuhren wir zur großen Jubiläumsausstellung in die Hamburger Kunsthalle. In diesem Zusammenhang danken wir der Kulturmark, die Kosten für unsere kleine Studienfahrt übernommen hat. So nutzen wir die ersten vier Schulstunden mit Frau Asmussen und in Begleitung von Herrn Schult, um uns die erstaunlichen Werke in echt anzuschauen.

In der Ausstellung sahen wir über 60 Gemälde mit zahlreichen Studien und um die 100 Zeichnungen Friedrichs. Es war sehr beeindruckend, Farbigkeit, Pinselduktus und Wirkung von Werken wie „Mönch am Meer“ (1808-1810), „Kreidefelsen auf Rügen“ (ca. 1818-1822) oder auch den „Wan-

derer über dem Nebelmeer“ (um 1817) ganz unmittelbar zu betrachten, da sie uns bereits aus dem Unterricht bekannt waren.

Es ist erstaunlich, dass ein Künstler auch nach über 200 Jahren noch eine so große Bedeutung für unsere Gesellschaft hat. Das mag daran liegen, dass viele seiner Bilder eine politische Botschaft vermitteln, die man auf den ersten Blick gar nicht unbedingt erkennen kann. Bei genauerem Hingehen erkennt man jedoch viele kleine Motive, die eine genaue Bildaussage nachvollziehbar machen. Sein Arbeiten mit Studien, die er dann wie bei einer Collage zu einer großen Komposition und Bildaussage zusammensetzt, wurde in der Ausstellung für jeden von uns nachvollziehbar und erfahrbar.

Nachdem wir auch viel Inspiration für unsere eigenen Werke sammeln konnten, fuhren wir wieder zurück nach Lübeck und kamen pünktlich zur Kunststunde wieder in dem großen Zeichensaal an. Dort reflek-

tierten wir noch einmal über unsere gesammelten Kenntnisse. Das hier am Vorbild zum Einsatz perspektivischer Mittel und den Möglichkeiten der Farbgestaltung und der Pinselführung floss dann auch ganz praktisch in unsere eigene Landschaftsmalerei ein. Hier gestalteten wir unsere eigenen Sehnsuchtslandschaften, in die wir uns selbst als Rückenfigur eingesetzt haben.

Für all diejenigen, die die Ausstellung nicht besuchen konnten, empfehlen wir den Digitalen 360° Rundgang zu Caspar David Friedrich auf der Internetseite der Hamburger Kunsthalle.





Großer Zeichensaal

Theater, Kunst & Musik

„Wilhelm Tell“ - ein Theaterprojekt der 8b zum Thema Freiheit

von Mathilda Wulf und Helene Voigts, 8b

Dass das Schauspiel vielen Leuten großen Spaß macht ist klar. Wir haben mehrere Musicals, Lateintheater und Krippenspiel an unserer Schule. Doch für den Durchschnittsmensch der 8b, der vielleicht noch keine Bühnenerfahrungen hat, war es dann doch eine Herausforderung, als Frau Asmussen uns von diesem Projekt erzählte. Als wir die Lektüre Wilhelm Tell von Friedrich Schiller lasen, kam sie nämlich auf die Idee, die Geschichte zum Leben erwecken zu lassen. Wir sollten sie auf die Bühne bringen. Gesagt, getan.

Insgesamt gibt es drei verschiedene literarische Gattungen. Es gibt die Epik, das ist z.B. eine erfundene Geschichte, die Lyrik, die z.B. eine Gedichtform ist und das Drama, das Schauspiel, was in unserem Fall als Dialog mit einer Handlung geschrieben ist. Außerdem gibt es Unterkategorien des Dramas, wie beispielsweise die Tragödie oder die Komödie.

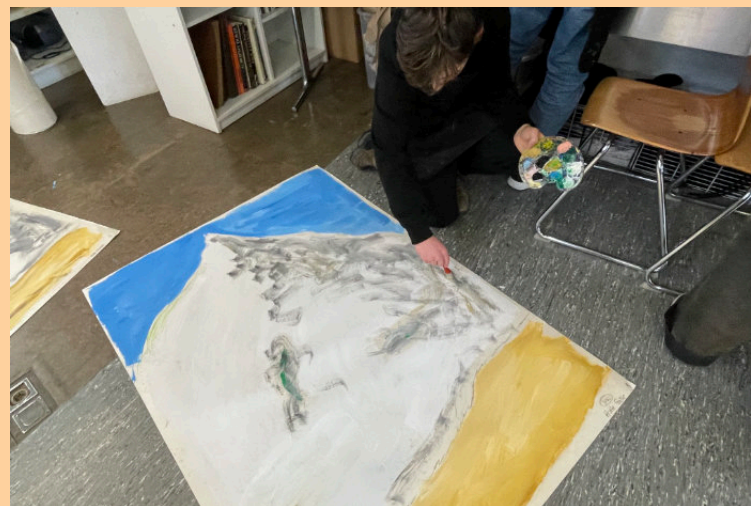
Während der Bearbeitung des Dramas Wilhelm Tell haben wir gelernt, dass die Gattung Drama für die Bühne geschrieben ist, also sind alle Elemente gut auf der Bühne darstellbar.

Bei der szenischen Interpretation, wie wir sie umgesetzt haben, lernt man, die Handlung noch einmal anders zu verstehen. Wir haben uns mit dem Thema Freiheit auseinandergesetzt und gesehen, wie aktuell das Werk auch heute noch ist. Bei der szenischen Interpretation muss man die Figuren ganz genau kennenlernen, um zu zeigen, welche Haltungen sie zu unterschiedlichen Themen einnehmen.

Zudem muss man alle Szenen gliedern und deren Relevanz kennen, um das Ganze richtig darstellen zu können und das Publikum nicht zu verwirren.

Nachdem wir die Originalfassung von Schiller gemeinsam gelesen und erarbeitet hatten, stellten wir eine gekürzte Strichfassung zusammen. Dann zeigte uns Frau Asmussen, was die gestalterischen Mittel des Theaters sind. Das Erlernen des richtigen Bühnenausdrucks war unser nächster Punkt und nun kam es dann auch schon zur Rollenverteilung. Das haben wir so gemacht, dass als Erstes alle wichtigen Rollen aufgeschrieben und dann verteilt wurden. Jeder durfte sich seine Rolle aussuchen, sodass am Schluss alle mit ihrer Rolle zufrieden waren und als dann jeder seine Figur kannte, musste die Eigenschaften des Charakters differenziert werden. Dazu zählt zum Beispiel, welchen Interessen die Person in der Rolle nachgeht, wie alt sie ist, wo sie wohnt, wie sie zu der

Von der Idee zur Aufführung - eine Dokumentation in Bildern



Theater, Kunst & Musik

angespannten Lage steht und wann sie in welcher Haltung auftritt und spielt. Das alles haben wir später auch als Rollenbiografie ausgeschrieben. Diese Fragen haben wir mithilfe des Buches geklärt und haben danach durch weitere Spielübungen wie Statureinnahme, der gezielte Gebrauch von Mimik und Gestik und Lautstärke gelernt.

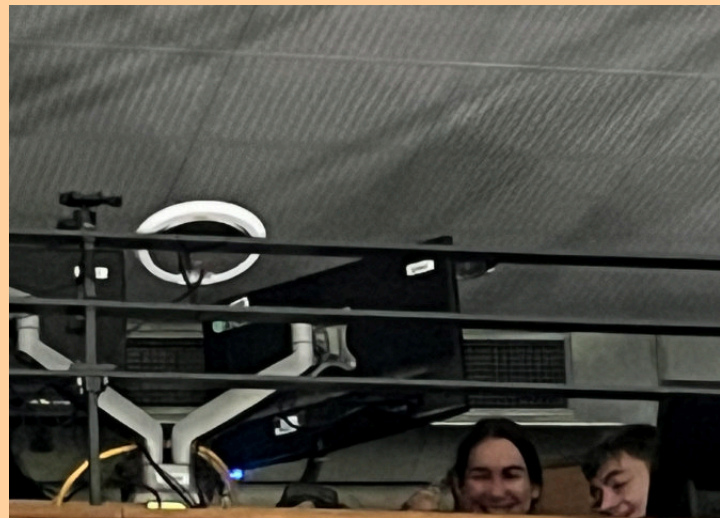
Dann wurde der Probenplan erstellt, sodass am Anfang die großen Massenszenen geprobt wurden und erst danach die kleineren Szenen mit wenigen Spielern. Nachdem diese Szenen einigermaßen gut eingespielt waren, fand die erste Hauptprobe statt. Als wir dann auch richtig angefangen hatten zu spielen, haben wir als effizientere Methode zum dynamischen Spiel aus den wichtigen Bestandteilen einer Szene Standbilder entwickelt, wodurch sich alle an einer festen Choreografie orientieren konnten.

Damit wir dann auch professionell spielen konnten, mussten wir unsere Texte lernen und ausprobieren, welchen Ausdruck wir wählen wollten. Also probten wir fleißig, lebendig darzustellen und lernten unsere Texte weiter. Dann kam die Frage auf, was wir an Kostümen, Requisiten und an Bühnenbildern brauchten.

Die Kostüme entwarfen wir, indem alle als „Grundbasis“ Schwarz anziehen und ein markantes Kennzeichen der Rolle als Accessoire bei sich gestalten sollten. Alle benötigten Requisiten konnten wir von zu Hause und aus der Schule ausleihen. Am Anfang hatten wir uns überlegt, welche Spielorte wir für die Handlung benötigten. Weil wir kurz zuvor in der Caspar-David-Friedrich-Ausstellung in Hamburg waren und dort unsere Inspiration genährt hatten, begannen wir nach dem Vorbild von Friedrich großflächige Landschaften zu entwerfen. In einer großen Gruppenarbeit, die an unserem Fachtag stattfand, bemalte die Klasse große Pappstücke mit den vorentwickelten Motiven. Ein großer Dank gebührt an dieser Stelle den Spendern der Materialien.

Schließlich rückte das Datum der Aufführung immer näher, doch wir brauchten noch ordentlich Werbung für unsere Vorführung. Mitschülerinnen entwarfen einen Flyer, der in Aquarellfarben unser Stück vorstellte. Wir hingen ihn in der Schule auf und hofften auf viel Publikum am Tag der Aufführung. Das Programmheft durfte natürlich auch nicht fehlen.

Während dieses Projektes haben wir viele interessante Erfahrungen gesammelt. So haben wir gestalterische Mittel des Theaters kennengelernt und ausprobiert, wie eine Handlung auf der Bühne dargestellt werden kann. Außerdem haben wir damit experimentiert, uns mit Mimik und Gestik in eine Rolle hineinzusetzen. Beim üblichen Lernen wird einem etwas beigebracht und man muss es anwenden. Hier konnten wir frei arbeiten, konnten uns manche Dinge selbst beibringen und manchmal auch einfach drauflos spielen. Außerdem hilft ein Projekt wie dieses dem einzelnen Schüler



seine Stärken herauszufinden und anzuwenden, da nicht alle die gleiche Aufgabenstruktur bearbeiten müssen. Eine Projektarbeit trainiert auch die Selbstständigkeit und stärkt die Organisationsfähigkeit. Eine produktive Projektarbeit braucht aber natürlich auch das fundamentale Wissen und eine gute Leitung.

Oh Es ist Zeit zu leben! **PIPPIN** – das große **Musical** führt auf

(BERTHA)

*„Zeit, den kleinen Freuden
sich mal hinzugeben!
Nimm dir die Zeit, es
bleibt nicht ewig Mai.“*



Theater, Kunst & Musik

„Oh, es ist Zeit zu leben. Zeit, den kleinen Freuden sich mal hinzugeben. Nimm dir die Zeit, es bleibt nicht ewig Mai. Sonst ist die Zeit vorbei..“

Unter zumeist tosendem Applaus präsentierte das diesjährige große Musical unter der Leitung von Herrn Albert diesen Song, gesungen von der Oma des Hauptcharakters Pippin, als Zugabe nach dem ca. 2,5 Stunden langen Auftritt: **Pippin – Die Kunst des Lebens**.

Neben Pippin und seiner Großmutter Bertha sind außerdem sein Vater Karl der Große, sein kampfsüchtiger Bruder Ludwig und seine fädenziehende Stiefmutter Festrada zu sehen, bevor er dann im zweiten Akt auf der Suche nach dem Sinn des Lebens auf Freundin Katharina und ihren Sohn Theo trifft. Inszeniert ist das

Ganze als Stück im Stück vom Showmaster, dem Prinzipal.

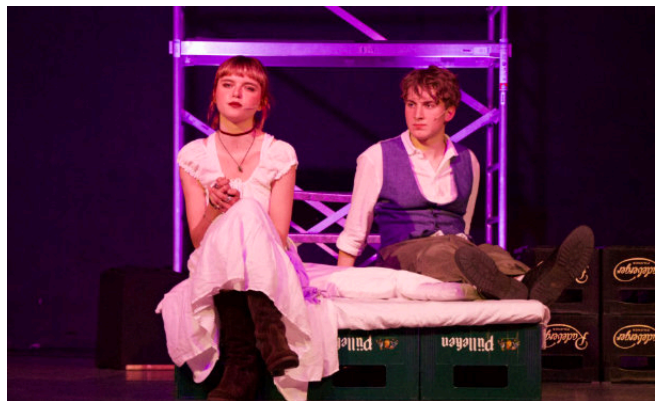
Die diesjährige musikalische Untermalung von fünfzehn Schüler:innen an den Instrumenten, angeleitet von Herrn Hegge, kann sich wirklich [nur noch digital, d. Red.] hören lassen.

Doch das Musical überzeugt nicht nur durch das phänomenale Schauspiel, Gesang und Tanz, sondern auch durch bunte Lichter (großer Dank an die Technik AG) und noch ausgefallene Kostüme!



PIPPIN - alle Impressionen

Redaktion Website



Was ist Wirklichkeit im Spiegelkabinett?

Ken Campells *Mr. Pilks Irrenhaus*

von Naomie Jackiewicz, Q1a

Wir, die Q1a des Sprachprofils und die Q1d des Kunstprofils, haben uns im Rahmen unseres gemeinsamen Profilseminars, Darstellendes Spiel mit Frau Asmussen und Herrn Albert im Verlaufe des Schuljahres mit dem Thema Theater beschäftigt. In dieser Zeit haben wir alle theatralen Gestaltungsmittel kennengelernt und diese umzusetzen geübt.

Nachdem wir mit deren Umgang vertraut waren, bekamen wir die Aufgabe, in kleineren Gruppen jeweils ein bis zwei Episoden des Stückes zu inszenieren. Wir konnten diese frei aus der Vorlage wählen und sollten unsere Szenenauswahl zu einer in sich schlüssigen Szenenfolge zusammensetzen. Eine besondere Herausforderung bestand in der Vorgabe, dass die Szenenübergänge von dem gesamten Ensemble auf der Bühne zu gestalten sind.

Um das Erarbeitete zusammenzusetzen, hatten wir einen abschließenden Fachtag. Hier haben wir den ganzen Ablauf, nicht nur des Spielens, sondern auch der Technik geprobt, bis wir alle sicher waren. An diesem Tag haben wir aber nicht nur geprobt, sondern auch gemeinsam gefrühstückt, gelacht und uns über letzte Details ausgetauscht.

Als Krönung des Schuljahres haben wir das Stück „Mr. Pilks Irrenhaus“ am Abend des 18. Juni 2024 vor unseren Familien, Freunden und Lehrern aufgeführt.

Beginn war um 19 Uhr und bereits davor versammelte sich das Publikum in der Aula. Viele von uns waren

sehr aufgeregt, als es nach einer kurzen einleitenden Rede endlich losging. Doch uns allen hat die Aufführung riesige Freude bereitet.

Das Publikum hat viel gelacht und dem riesigen Applaus am Ende entnahmen wir, dass unser Ergebnis sehr gut gefallen hat.

An dieser Stelle nochmal ein großes Dankeschön an das Publikum und vor allem an unsere Seminarlehrkräfte, denn ohne Frau Asmussen und Herrn Albert wäre das alles gar nicht möglich gewesen.

Auch ein Dankeschön verdienen die paar Schüler, die für die Technik zuständig waren, da sie geholfen hat, unsere Inszenierung aufzuführen.



UNTERWEGS

Zukunft gestalten: **Kurze Wege. Echte Projekte** - über die Vereinbarkeit von Schule und städtischer Entwicklung

von Patrick Rathsmann

Als die Landesregierung die Schulen in Schleswig-Holstein 2023 aufforderte, sich in der Schulentwicklung dem Thema der sogenannten *Experimentierklausel* zu widmen, ahnten sicherlich nicht viele Kolleginnen und Kollegen, was da auf sie zukommen könnte.

Mit zunehmender Konkretisierung wurde dann recht schnell klar: Der Unterricht wird sich in einigen Teilen sehr stark verändern. Logisch, dass das Katharineum hier keine Warteposition einnehmen wollte und auch nicht tat. Aber was ist eigentlich diese *Experimentierklausel*, was hat das überhaupt mit der Lübecker Stadtentwicklung zu tun und warum sind wir Katharineer auf einmal unterwegs? Lassen Sie mich diese Fragen beantworten:

Die Experimentierklausel gibt den Auftrag, in der Kontingenzstundentafel Freiräume für innovative Lernformate zu nutzen. Man kann behaupten, „Schulen sollen zu Laboren werden, in denen an der Schule von morgen geforscht wird.“ Denn Schule muss den zunehmenden Anforderungen und Herausforderungen junger Menschen gerecht werden; nicht nur an einem Ort, sondern flächendeckend.

Betrachtet man relevante Daten zur aktuellen Bildungssituation in Deutschland, so fällt sehr deutlich auf, dass viele Faktoren wie z.B. die Bildungsgerechtigkeit, die Lesekompetenz oder auch die Zahl der Menschen, die die Schule ohne Abschluss verlassen - um nur einige wenige zu nennen - dafür sprechen, die klassische Schule, wie viele sie erlebt haben, endlich ernsthaft auf den Prüfstand zu stellen. Es gilt, bewährte Formate zu verbreiten sowie neue Formate zu entwickeln, um nachhaltig zukunftsfähig zu werden.

Verständlich aber auch, dass dieser fächerübergreifende Ansatz nicht überall offenen Türen begegnet - gerade an Einrichtungen wie dem Katharineum. Hier gehen wir von einer wirklich gut funktionierenden Schulgemeinschaft aus, die doch den Anforderungen seit jeher gerecht wird; es bedarf doch etwas Überzeugungsarbeit, um die Vorteile aufzuzeigen, die eine zeitnahe Beschäftigung mit Zukunftskompetenzen mit sich bringen kann. Also hat unsere Schulleitung die letzten Schulentwicklungstage genutzt, um Ideen zu sammeln und einen gemeinsamen Weg zu erarbeiten, neue Formate zu erschließen. Parallel dazu gab es schnell Lehrkräfte, die nach ersten Überlegungen den Sprung ins kalte Wasser wagten. Diese Pilotprojekte werden aktuell ausgewertet.

Eine sehr schöner Effekt dieser Arbeit ist dieser Tage beobachtbar, wenn man sich das alte Karstadt-Ge-

bäude etwas genauer anguckt. Die Hansestadt Lübeck kaufte das Gebäude mit dem Ziel, bis 2028 einen Ort zu schaffen, der insbesondere den unter Platznot leidenden Altstadtgymnasien, wie ja auch wir eines sind, Möglichkeiten der Entwicklung zu bieten.

Der Wandel zu einer zukunftsorientierten Innenstadt unter der deutlichen Berücksichtigung schulischer Entwicklung ist weder selbstverständlich noch Appell eines „weiter so, wie immer“. Unter dem großartigen Titel *Übergangsweise* verbergen sich seit Neuestem eine Vielzahl innerstädtischer Orte, an denen innovativ gedacht werden darf. Das Katharineum ist schon wieder mittendrin. So ist es einfach toll anzusehen, dass seit geraumer Zeit Gruppen *unterwegs* sind, die eben dieses benannte Karstadt-Gebäude, welches jetzt als *Übergangshaus* funktioniert, nutzen, um ihre Ideen möglicher neuer Unterrichtsformate auszuprobieren.

Wenn man sich vor Ort ein Bild des Übergangshauses macht, so fällt sofort auf, dass dies ein Platz ist, der darauf ausgelegt ist, flexibel auf Bedürfnisse reagieren zu können, noch dazu für wirklich jeden Menschen geöffnet. Ein Kulturtreff, ein Ort des Neuerfindens, des Vernetzenden mit anderen, ein digitaler Lernort, der jetzt schon einen Ausblick gibt, wie die Lernlandschaft sich verändern kann, um zukunftsfähig zu sein. Fest steht, dass die Arbeit des Katharineum dort weitergeführt und mit Sicherheit auch intensiviert wird.

Noch Fragen? - Sollten Sie ein wenig Zeit haben, dann gehen Sie doch einfach mal im Übergangshaus gucken, und ich möchte jede Wette eingehen, dass sie überrascht sein werden von der Offenheit, der einladenden Atmosphäre und von Schülerinnen und Schülern des Katharineums, die einfach mal unterwegs sind, ohne weit weg zu sein!

Deutsches Schulportal

Kollege Jan Kempe
im Fokus



**Übergangsweise
im Detail**

zur Übersicht hier lang



Letzte Seite.

Das Druckerzeugnis an sich aufzugeben ist ein wenig schmerzhaft, auch wenn absolut nachvollziehbar ist, dass dies die letzte Seite aller Seiten unserer 170 Printausgaben sein wird, die je im Namen unserer Schule erschienen sind - was natürlich nicht zwingend heißen muss, dass vielleicht eines Tages doch weitere Ausgaben im Druck erscheinen werden. Doch im Moment ist das der Stand.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, was hier seit Jahrzehnten ganz nebenbei und wie selbstverständlich abgeliefert wird. Dies gilt natürlich auch für viele andere Projekte im Schulischen. Doch wenn ich mich weiterhin fragen muss, warum wirklich sehr viele Mitglieder der Schulgemeinschaft bis heute nicht erfasst haben, dass es einen Unterschied zwischen einer Schulzeitung und einer Schülerzeitung gibt - der nichts mit der Qualität zu tun hat -, dann ist dies trotz des beständigen Lobes auch ein wenig schmerzhaft. Da fragt man sich schon, was vielleicht im Vergleich passieren würde, wenn man das große Musical einfach durchgehend als Schülertheater bezeichnete.

Schmerzt aber wirklich nur ein bisschen. Geht es doch vielmehr um das kreative Feld, welches ständige Innovationsbereitschaft erfordert und Menschen anzieht, die dazu bereit sind, viele Stunden mit zum Teil kleinsten Details zu verbringen, die diesbezüglich nur wenige wahrnehmen und demetsprechend wertschätzen können. All diesen *Nerds*, denen ich in meiner bescheidenen Zeit von nun zwölf Jahren am Katharineum begeben bin, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, möchte ich auf dieser letzten Seite meine Dank aussprechen; sowie allen über die Jahrzehnte Mitarbeitenden, die ich nie kennenlernen durfte, ohne die solches nicht möglich wäre.

DANKE.

Seid gewiss: Schulzeitung war, ist und bleibt ein spannendes Feld der produktionsorientierten Inhalts-, Werte- und Dispositionsvermittlung. Ändern sich nun einzelne Aspekte wie die vollständige Migration ins Internet, so ändert sich nichts am Auftrag dieses Mediums. Dafür übernehme ich neben Herrn Philippi gerne die Verantwortung. Ich freue mich jetzt schon auf die nächste Winterausgabe 171 und hoffe auf ein lebhaftes Wiedersehen aller Beteiligten sowie viele zufriedene Leserinnen und Leser.

Herzlichst, Patrick.



Impressum

V.i.S.d.P.

Stefan Philippi

Layout, Satz, Titelblatt & Anzeigen

Patrick Rathsmann

Redaktion

Suvi Brügge, Hannah Kitzrow, Lotta Rawohl, Philine Augsten, Mathilda Wulf, Helene Voigts, Melinda Hoffmann, Charlotte Simon, Michel Metzner, Fiete Metzner

Bilder

Redaktion Website, Christine Asmussen, Hannes Napp, Sonja Köhn, Patrick Rathsmann, Anna-Lena Kranitzky, Hannah Kitzrow, Francesco Ungaro (Titel, pexels.com)

Auflage

600 Stk.

Druck

Schipplück + Winkler
Printmedien

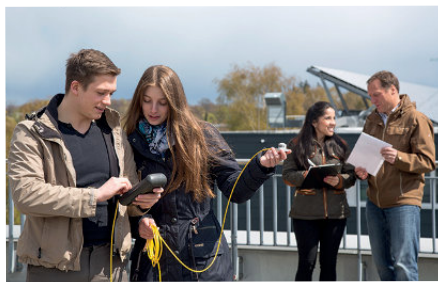
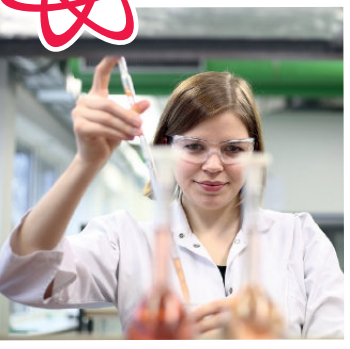
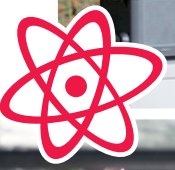
Danke

Kulturmark, Bund der Freunde, TH Lübeck, Universität zu Lübeck, PD Dr. med. Christian Rose

Zukunftsorientierte Studiengänge

Attraktiver Standort am Meer

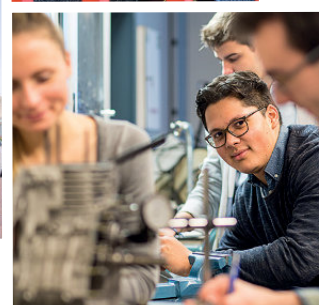
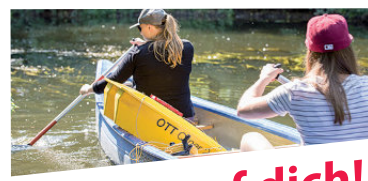
Persönliche Betreuung



Greifbare Praxisprojekte



Internationale Angebote



Die TH Lübeck freut sich auf dich!

√123

Alle unsere Studienangebote findest du auf:
www.th-luebeck.de/STUDIENANGEBOT